

# Merseburger Tageblatt

**Abonnementspreis** in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.—, für Abnehmer M. 4.90, durch auswärtige Boten M. 5.20 monatlich; bei Postbezugs Verhältnissen extra. Einzelhefte 10 Pfennig, nachm. Einzelnummern 25 Pfennig. Abbestellungsfrist 16.05.04. Geschäftsstelle: Dillstr. 4. Für werbende Zusendungen wird eine Gebühr geleistet.

(Kreisblatt)  
**Unparteiische**

**Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg**  
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

**Anzeigenpreis** Der 7. u. 8. Spalte. 10 Zeilen 20 Pf. Die laufende Monatskündigung wird vom Besteller am 1. d. M. Anzeigen in Postzahl genommen. Befristet für 50 Pf. (Post), besonders Norm Anzeigen (Schluss 11 Uhr vorm. Fernruf. 100 Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Nr. 186.

Sonabend, den 21. August 1920.

160. Jahrgang.

## Einmarsch starker französischer Truppenmassen ins Rheinland. Kommunistenputsche im Westen und Mitteldeutschland.

**Französische Truppenmassen gehen über den Rhein.**

Donn., 21. Aug. Ueber Bonn und Weiden passierten heute morgen große französische Truppenmassen, deren Zweck und Bestimmungsziel unbekannt ist.

### Kommunistenputsche im Reich.

Ein aufsehender Vorgang spielte sich gestern Nacht in Weiden bei Berlin ab. Mitglieder der II. S. P. D. und des Spartakusbundes wollten dort vorübergehende Kassen ausarbeiten und nach einem bestimmten Sammeltransportplan schaffen. Als Beamte der Sicherheitspolizei eintrafen, kam es zu einem Überfall auf sie und einem Feuergefecht, in dessen Verlauf der 39 Jahre alte Rademeyer tödlich verwundet wurde und einer der Täter durch Mithraschuss schwer verletzt wurde. Wirtschütz berichtete:

Zwei Beamte der Prenzlauer Torwache, die Rademeyer Schutzbewacht, und Sicherheitspolizei, beobachteten, als sie die Werkstatt stürmten, eine Gruppe von drei bis vier Männern. Als sie auf der Verfolgung des 39 Jahre alten Rademeyer, sprangen plötzlich aus dem Straßenscheinloch sechs bis sieben junge Bursten hervor und schoben eine Feuerfalle auf die beiden Sicherheitsbeamten ab. Schutzbewacht erhielt einen Handstreich und nach auf der Stelle infamieren. Sicherheitspolizei kam zurück. Sein Kamerad lag tot auf dem Bürgersteig. Man hatte ihm seine Schutzwaffe entzogen. Am Bahndamm hinter dem Eisenbahnviertel auf eine bewaffnete Bande, die sie als schuldig zu erkennen glaubten. Dabei wurde der Arbeiterführer Müller schwer verwundet und verhaftet. Der Verhaftete, der einem Verhör unterzogen wurde, weigerte sich, seine Verhaftung anzuerkennen zu machen, jedoch ergab er die Ermittlungen, daß er mit seinem angeführten Kommando und den übrigen zahlreichen entkommenen Gefährten ein Geheimverhandlung der Kampfgemeinschaft der kommunistischen Arbeiterpartei gekommen waren. Alle Teilnehmer hatten aus der Verhaftung den oben genannten Auftrag mitgebracht. Die Verhaftung der entflohenen Teilnehmer an dieser Angelegenheit steht unmittelbar bevor, da sie der Polizei bekannt sind.

### Ein mißlungener Aufbruch in Eberfeld.

Eberfeld, 20. Aug. Die R. A. P. D. veranstaltete heute morgen Abend auf dem Grenzgebiet eine Versammlung, zu der etwa 2000 Personen eingeladen hatten. Sie forderten darin zur Tat auf. In verschiedenen Städten, so wurde erwidert, sei ein erfolgreicher Aufbruch erfolgt. Genannt wurden namentlich Weiden und Weiden. Die Menge zog darauf in die Stadt. Das Rathaus wurde von den Eindringenden gestürmt und von der Sicherheitspolizei besetzt. Die Sicherheitspolizei forderten die Demonstranten Waffen. Es gelang aber, sie zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Die Sicherheitspolizei unternahm in voller Ausrüstung mit Waffen und Maschinengewehren Streifen durch die Stadt. Soweit bekannt geworden ist, ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.

### Kommunistenputsche im Ruhrgebiet.

Essen, 20. Aug. Die Kommunisten betreiben im Ruhrgebiet weitläufige Industriekämpfe eine schärfste Propagandakampagne für die Rätegedanken und haben offen zu neuen Kämpfen auf. In allen größeren Städten des Ruhrgebietes wurden heute kommunistische Aufstände verbreitet, in denen von Vorabend einer neuen Revolution die Rede ist und die Arbeiter zum Kampfe aufgefordert werden. In Essen wie in Düsseldorf fanden heute Nacht bewußte kommunistische Versammlungen statt. In ersten Vorläufen ist es nicht gelungen. In Weiden haben die Arbeiter eine Verhaftung ausgerechnet und sich bewaffnet. Der Bürgermeister wurde abgesetzt, das Rathaus und die anderen öffentlichen Gebäude und die Banken wurden besetzt. Die bewaffneten Arbeiter durchziehen mit aufeinanderstimmendem Schuss die Straßen. In Kämpfen ist es nicht gelungen. Geschehenen fehlen, da die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen sind.

Düsseldorf, 20. Aug. In Weiden ist die Rätepolitik ausgearbeitet worden. 100 Mann haben das Rathaus besetzt und nahmen in der Stadt Autos und Straßenbahn. Bei den Besetzungen wird viel Gewalt angesetzt. Auch in Düsseldorf sind Straßen ausgebrochen, doch haben die einen blühenden Charakter nicht angetan. Um 6.30 Uhr ist eine Versammlung der Kommunisten anberaumt, weil die

Wieder noch nicht gekommen waren. Es wurde das Stichwort „Sozialistische Revolution“ gegeben.

Die Weiden haben sich der öffentlichen Gewalt bemächtigt, um die Rätepublik auszurufen. Post und Telegraphen, Banken und öffentliche Gebäude sind in ihren Händen. Die Bewegung geht von der R. A. P. D. aus. In Eberfeld sind für heute Abend Versammlungen angesetzt, ebenso in Gelsenkirchen und Bielefeld. In Essen, Witten und Bielefeld fordern Mithraschuss für die Woche vom 22. bis 28. August eine rote Woche an. Die Sicherheitspolizei glaubt der Lage sehr zu werden.

Weiden, 21. Aug. Weiden ist heute früh von einer Kundschaft der Reichswehr durch Handreich wieder besetzt worden. Die Räteführer, 32 Kommunisten, wurden gefangen genommen. Man nahm den Spartakisten, die die Sparte und Post geplündert hatten, eine Million geraubten Geldes ab.

### Die Rätepublik in Köthen.

Köthen, 21. Aug. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß in Köthen die Rätepublik ausgerufen ist. Seit heute morgen ist die Stadt von jedem Bahn-, Post- und Telegraphenverkehr nach aussen abgeschnitten. Die Kommunisten haben den Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude besetzt. Umhine werden in der Stadt verhaftet. Wie es heißt, schickte die Landesregierung der Umgehend (?) sich an, die Stadt mit Waffengewalt in ihren Besitz zu bringen.

Das sind die Antworten auf die unaufrichtigen Regierungsversicherungen, daß an Linksidee nichts zu denken sei!

## Der russisch-polnische Krieg.

**Verstärkter Widerstand der Russen bei Giechanow.**

Königsberg, 20. Aug. Ueber die Lage der russischen Armee wird u. a. gemeldet: Der russische Vorstoß nach Giechanow ist heftig abgelehnt worden. Die Russen haben sich bei Giechanow und Strabura. Die Lage ist bereits über Soldau und Mlawo in Richtung. Aufnahmestellungen nördlich und westlich Soldau sind vorbereitet. Die Polen bringen weiter gegen Giechanow vor. Die Lage des russischen Vorstoßes ist unklar. Mit dem Heeresrückzug russischer Truppen in der Gegend Weiden über die Grenze ist zu rechnen. Die Kampf nördlich Giechanow sind noch unentschieden. Hier ist ein starker Widerstand der Russen und ein größerer Einsatz von Reserve zu erwarten.

### Soldau vor der Einnahme durch die Polen?

Aus Weidenburg meldet die „Königsb. Allg. Anz.“: Die russische Armee wird u. a. gemeldet: Der russische Vorstoß nach Giechanow ist heftig abgelehnt worden. Die Russen haben sich bei Giechanow und Strabura. Die Lage ist bereits über Soldau und Mlawo in Richtung. Aufnahmestellungen nördlich und westlich Soldau sind vorbereitet. Die Polen bringen weiter gegen Giechanow vor. Die Lage des russischen Vorstoßes ist unklar. Mit dem Heeresrückzug russischer Truppen in der Gegend Weiden über die Grenze ist zu rechnen. Die Kampf nördlich Giechanow sind noch unentschieden. Hier ist ein starker Widerstand der Russen und ein größerer Einsatz von Reserve zu erwarten.

### Die Gegenmaßnahmen des Sowjetheeres.

Der Korrespondent der „Königsb. Anz.“ in Stockholm meldet: Die polnische Gegenoffensive ist für die Sowjetheeresleitung kein ernstes Hindernis geworden. Man war darauf gefaßt, daß die russische Vorstoßkommenen Vorstößen der Sowjetarmee schließlich wieder harten polnischen Gegenständen ausgesetzt sein würden. Entsprechende Gegenmaßnahmen wurden vorbereitet. Sie sind an der besonders wichtigen Wozfront bereits in die Erscheinung getreten. Die Sowjetheeresleitung ist nach wie vor voller Zuversicht. Sie betrachtet die Gegenoffensive nur als eine Episode.

Donnerstag nachmittags haben nach einer Meldung der „Königsb. Allg. Anz.“ die Russen vor Mlawo aus zwei Divisionen Verstärkung erhalten und sollen den Vormarsch auf Strabura wieder aufgenommen haben.

### Siegesstimmung in Warschau.

Warschau, 20. Aug. Auch heute haben wieder die amtlichen Stellen noch private kreis Warschau Mitteilungen über den Verlauf der Wintter Verhandlungen erhalten. Da der polnische Delegation nicht gestattet wurde, mit Warschau in funktionsfähigen Verkehr zu treten, sind auch die Warschauer Regierungskreise auf die von Weiden berechneten russischen Meldungen über den Verlauf der Friedens-

## Das Kohlenproblem.

Der Sommer 1920 birgt für Deutschland nicht nur entscheidende politische, sondern auch wirtschaftliche Ereignisse. Das Kohlenproblem wird in seiner Bedeutung noch immer nicht genügend erfaßt. Seine Lösung ist nur möglich, wenn das ganze deutsche Volk mithilt. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß die Arbeitgeber es schon schaffen werden. Selbst wenn die Förderung einer Einigung von Arbeitgebern geleistet wird, so ist damit noch nicht alle Gefahr beseitigt. Es kommt auch darauf an, daß wir die im Vertrag von Spaas zugesicherten Mengen rechtzeitig an den Industriellen abliefern. Und hier erheben sich neue Schwierigkeiten. Während wir beispielsweise im Mai 1920 rund 900 000 Tonnen an den Verbänden liefern, soll diese Menge im August 1920 auf zwei Millionen Tonnen steigen. Im Mai war die Abfuhr noch knapp möglich, zumal Frankreich und Belgien gehalten sind, einen Teil der Güterzüge zu stellen. Allein die Augustlieferung verlangt von uns ein Mehr von Wagenraum, das sich nur herausziehen läßt, wenn der übrige Verkehr zeitweise abgebrochen wird. Das ist nicht die einzige Lähmung, die unsere Wirtschaft als Wirkung des Spaas-Vertrages auf sich nehmen muß. Um den Mengen für den Verbund bereit zu halten, gibt es nur die Möglichkeit, alle anderen Verkehrsarten auf sich nehmen zu lassen. Wie außerordentlich wichtig das für die Industrie sein wird, ist vor dem Reichshofrat schon am 29. Juli aus dem Gesetz über den Verkehr mit uns nur die einzelnen Kohlen recht einbringlich klar. Wenn wir nicht rechtzeitig, weil es an Wagen fehlt, so ist damit die Voraussetzung für den Einmarsch in das Ruhrgebiet gegeben. Lieferungsverzug ist gleichbedeutend mit Wirtschaftskrisis. Wenn also im Herbst frühe Störungen eintreten, so wissen wir, daß wir dies auf das Konto Spaas zu verbuchen haben.

Nun haben die Kohlen für uns noch einen anderen Wert, als nur die Industrie mit Kohlen zu versorgen. Es werden aus der Verlokung Weidenzweig gewonnen, die in der Hauptsache die Grundlage für unsere heimische Industrie bilden. Der Spaas-Vertrag zwingt uns, an den Verbänden Kohlen und Weidenzweig zu liefern. Wir können aber nicht nur mehr Kohlen zur Verlokung abfahren, weil sonst die Dede für den notwendigen anderen Bedarf zu kurz würde. Der Mangel an Weidenzweig trifft uns an fast jeder Stelle. Noch härter ist, daß die heimische Großindustrie infolge des Mangels an Rohstoffen gestuzt sein wird, ihre Erzeugung einzuschränken. Nun liegt die deutsche Industrie an der Spitze. Sie ist es, die noch immer ein Beispiel behauptet, das für auch durch die Vorkommnisse der ausländischen Regierung und der englischen Interessenten nicht genommen werden konnte. Will die deutsche heimische Industrie die Auslandsmärkte sich weiterhin sichern, so muß sie in der Lage sein zu liefern.

Nach ist unerörtert, was geschieht, wenn der Winter 1920/21 ungleich seinen Vorgängern sich durch große Kälte auszeichnet. Abhandelt mit die Speisung des Hausbrandes mit reichlichen Kohlenmengen schwer oder unmöglich. Es bleibt dann nur der Ausweg, die Industrie weiter still zu legen oder andere Ersatzstoffe heranzuziehen. An die Braunkohle werden in dieser Hinsicht große Hoffnungen geknüpft. Sie wären an sich zu erfüllen. Allein das Problem befristet sich nicht auf die Weidenzweig, sondern erweitert sich dadurch, ob sich genügend Wagen finden, die gelieferten Mengen abzuführen. Unser Wagenpark wird durch die Lieferungsverzögerungen stark in Anspruch genommen sein. Neue Wagen sind zwar in Bestellung gegeben, lassen sich indessen bei der Vorkommnisse nicht so beschleunigt herstellen, um dem Mangel rechtzeitig abzuwehren. Das ganze deutsche Volk ist also an den Lieferungen von Spaas interessiert. Und das ganze deutsche Volk muß mithilt, ihn zu erfüllen. Wir müssen im Hausbrand entweder an Kohlen sparen, was nur eben geht, oder aber zu anderen Heizstoffen wie Torf und Holz greifen. Die Gemeinden haben die Pflicht, rechtzeitig vorzuziehen, immer wieder die Gewissheit zu schaffen. Es darf keinen Lutzschwarzbrand mehr geben, selbst wenn wir uns auf die gebotene Notwendigkeit beschränken müssen. Wir wollen das Ruhrgebiet nicht verlieren, das Frankreich im Frieden durch die Drosselung von Weidenzweig und Spaas zu erobern hofft.

Verhandlungen ansetzen. Hier herrscht feste Überzeugung und Siegesstimmung. Unter dem Einfluß der französischen Presse fordert man jetzt die völlige Beseitigung der russischen Armee in Polen, insofar die Einahme von Weiden. Erst dann könne der Frieden mit Ausland abgeschlossen werden.

Die russischen Friedensbedingungen für Polen.

St. Petersburg, 21. Aug. Aus russischer Seite wird gemeldet...

1. Anerkennung der Unabhängigkeit Polens und der Berechtigung des polnischen Volkes...

2. Abgrenzung der polnischen Grenzen nach Osten und Süden...

3. Die Festsetzung der Grenzen Polens wird in der von Lord Grey...

4. Polen darf nicht über 500 000 Mann Streitkräfte halten...

5. An Waffen und Kriegsmaterial erhält Polen nur die für 500 000 Mann notwendigen...

6. Jede Anfertigung von Kriegsmaterial ist innerhalb eines Jahres anzuhaltend...

7. Polen darf keine fremden Staat als Offiziere annehmen...

8. Die Feindschaften werden 72 Stunden nach Unterzeichnung des Vertrages einseitig...

9. Die russische Armee verbleibt in dem von ihr besetzten Gebiet...

10. Polen erhält freies Transit für den Personen- und Güterverkehr...

11. Polen erhält militärische und politische Asylanträge...

12. Russland erhält freien Transit für den Personen- und Güterverkehr...

13. Polen verpflichtet unmittelbar nach Unterzeichnung dieses Vertrages...

14. Polen verpflichtet unmittelbar nach Unterzeichnung dieses Vertrages...

Amerika lehnt Verhandlungen mit den Bolschewiken ab.

Washington, 20. Aug. Der Staatssekretär der Amerikanischen Regierung...

Frankfurter Kreuzer auf dem Wege nach Danzig. Paris, 20. Aug. Der Kreuzer „Guebon“ hat mit...

Politische Rundschau

Begegnung von Staatsmännern in der Schweiz.

„Standard“ schreibt in Luzern eine Konferenz zwischen Lloyd George, Millerand und Giolitti...

Politische Kombinationen zur Auslandsreise Dr. Simons. Der Reichsminister...

Die deutsch-polnische Annäherung. Die deutsch-polnische Annäherung...

Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten...

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Reichstages wird, wie wir hören, wahrscheinlich am 25. August...

Die deutsch-polnische Annäherung. Die deutsch-polnische Annäherung...

Die deutsch-polnische Annäherung. Die deutsch-polnische Annäherung...

Die Oberschlesischen Unruhen.

Die Ausschüsse des Polen in Oberschlesien.

Breslau, 20. Aug. Die unwürdige Behandlung der Oberschlesier...

Verfassung der polnischen Provinzen durch Franzosen.

Kattowitz, 21. Aug. Aus Breslau wird gemeldet: Gegen 2 Uhr nachmittags...

Neue blutige Zusammenstöße in Kattowitz.

Kattowitz, 21. Aug. Das deutsche Sicherheitskommissariat ist nicht angeht, sondern hat seine Bestrafung...

für den Unruhen in Oberschlesien. Die Unruhen in Oberschlesien...

1. Befreiung der Arbeitsschwerarbeiter. 2. Entlassung aller in den letzten zwei Jahren...

3. Gründung einer Selbstverwaltung. 4. Befreiung aller Arbeiter...

5. Entlassung aller Arbeiter. 6. Die Stadt Kattowitz...

7. Die Stadt Kattowitz. 8. Entlassung aller Arbeiter...

9. Entlassung aller Arbeiter. 10. Entlassung aller Arbeiter...

11. Entlassung aller Arbeiter. 12. Entlassung aller Arbeiter...

13. Entlassung aller Arbeiter. 14. Entlassung aller Arbeiter...

15. Entlassung aller Arbeiter. 16. Entlassung aller Arbeiter...

17. Entlassung aller Arbeiter. 18. Entlassung aller Arbeiter...

19. Entlassung aller Arbeiter. 20. Entlassung aller Arbeiter...

21. Entlassung aller Arbeiter. 22. Entlassung aller Arbeiter...

23. Entlassung aller Arbeiter. 24. Entlassung aller Arbeiter...

25. Entlassung aller Arbeiter. 26. Entlassung aller Arbeiter...

27. Entlassung aller Arbeiter. 28. Entlassung aller Arbeiter...

29. Entlassung aller Arbeiter. 30. Entlassung aller Arbeiter...

31. Entlassung aller Arbeiter. 32. Entlassung aller Arbeiter...

33. Entlassung aller Arbeiter. 34. Entlassung aller Arbeiter...

35. Entlassung aller Arbeiter. 36. Entlassung aller Arbeiter...

37. Entlassung aller Arbeiter. 38. Entlassung aller Arbeiter...

39. Entlassung aller Arbeiter. 40. Entlassung aller Arbeiter...

41. Entlassung aller Arbeiter. 42. Entlassung aller Arbeiter...

43. Entlassung aller Arbeiter. 44. Entlassung aller Arbeiter...

45. Entlassung aller Arbeiter. 46. Entlassung aller Arbeiter...

47. Entlassung aller Arbeiter. 48. Entlassung aller Arbeiter...

49. Entlassung aller Arbeiter. 50. Entlassung aller Arbeiter...

Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten.

Dem Reichspräsidenten wird, wie wir hören, der Entwurf einer Verordnung...

Keine Erweiterung des Reichstages.

Vor kurzem wurde mitgeteilt, Reichsminister Koch habe sich...

Weitere Entente-transporte durch Deutschland.

Am 19. d. M. sind weitere Entente-transporte durch Deutschland...

die Entente-transporte durch Deutschland. Die Entente-transporte...

Befestigung der Besatzungstruppen am Rhein.

Wäremeldungen zufolge soll die englische Besatzung...

Frankreich droht wieder mit der Besetzung Frankfurts.

Der 19. d. M. nach hier eingetroffen, nach mehrfachen Meldungen...

Neue Volkshäuser.

Am deutschen Volkshaus in Mainz werden Dr. Ernst v. Laue...

Der Zweipakt in Dänemark.

Selbst jetzt, wo drohende Grenzverletzungen durch den russisch-polnischen Kampf...



Heute morgen 7/2 Uhr verschied nach 14 tägigem, in großer Geduld ertragenem schweren Leiden, mein lieber herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gendarmrie-Wachtmeister a. D.

## Wilhelm Brandt

im Alter von 56 Jahren.

Merseburg, den 21. August 1920.

Um stilles Beileid bitten:

**Bertha Brandt** geb. Kruse  
**Alfred Brandt**  
**Else Brandt**  
**Liesel Brandt** geb. Zenker  
**Fritz Brandt.**

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

## Nachruf.

Heute früh um 11/2 Uhr starb im rüstigsten Mannesalter unser treues Vereinsmitglied und 2. Vorsitzender, der Gendarmrie-Wachtmeister a. D., Herr

**Amtsvorsteher Brandt** hieselbst. Er war ein braver Kamerad, ein Vorbild alter deutscher Berufstreue; selbstlos und hilfsbereit gegen jedermann. Seine menschenfreundliche Gesinnung sichert ihm auch über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bei allen denen, die mit ihm in Berührung getreten sind.

Merseburg, den 21. August 1920.

**Der Gendarmrie-Verein Merseburg.**

### Familien-Anzeigen.

Verlobte: **Helmut Otto** Dienemann mit **Herrn Albert Döttcher**, Merseburg/Leipzig; **Herrn Mariel** Witzke mit **Herrn Walter** Pels, Neudorf/Leipzig-Einöden.

Geftorben: **Frau Doria** Müller geb. Rönninger, 61 Jahre alt, Maderlitz; **Herr Oswald** Stephan, 48 Jahre alt, St. Ulrich

Ihre Vermählung zeigen an

**Hans Schwennigke**  
**Anni Schwennigke** geb. Pieper.

Halle, Friedrichsplatz 4. Altenburg, B.-B. den 21. August 1920.

## Lohnpflugarbeit

mit 60 PS Hansa-Lloyd und 80 PS Lanz-Landbau-Motorpflug übernimmt

**Rittergut Dölkau.**

Post Horburg bei Schkeuditz.

## Ebert & Boetel

G. m. b. H.

Weissenfels/Saale Merseburgerstr. 10 p. Fernsprecher Nr. 161 u. 162

Generalvertreter für Thüringen und Provinz Sachsen der Deutschen Pflanzenbutter-, Margarinewerke G. m. b. H., Fabrik feinsten vegetabilischer und animalischer Margarine in Quickborn-Elense in Holstein halten ständig Lager in:

**Margarine, Kunstspeisefett, Kokosnussbutter und feinsten Tafel- und Backöle.**

Halle Montag den 23. August vormittags 10 Uhr mit einem Transport **hannoverscher Läuferfische und Ferkel** im Bahnhof zu den drei Schweinen, Merseburg, zum Verkauf.

## Deutschnationale Volkspartei.

Montag, den 23. August 1920 abends 8 Uhr im „Casino“

## Oeffentlicher Vortrag

des berühmten Auslandspolitikers

## August Abel

über

„Spaa und die weltpolitische Lage.“

Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark an der Kasse und im Vorverkauf in der Parteizeitungsbücherei Götterstraße 29

**Erdbeerpflanzen,** starke pikierte, 10 St. 2 Mk., 100 St. 18 Mk.

**N. Trebft**

Rordstr. u. Entenplan 3.

**Neuer**

**Rungenwagen,** ohne Planen verkauft

Hallesche Str. 3.

Einen 5 u. einen 10 PS-

**Drehstrommotor,** vollkommen neu, billig zu verkaufen. Näheres durch

**A. H. Voegt,** Halle a. S. Teubenerstr. 19.



## Viehtröge

in allen Größen u. Formen und wieder einmestruen

**Michel-Briket-Verkaufsstelle**

m. b. H. Merseburg, Neumarkt 67. Fernsprecher 87.

:: Elektromotoren ::

:: Installationsmaterialien ::

Beleuchtungskörper

Plätteisen u. Kochapparate

:: Glühlampen ::

zu Tagespreisen

## Günther Liebmann

Entenplan 6. Markt 20. Fernsprecher 360.

Spezialhaus für Elektrotechnik

:: und Maschinenbedarf ::

Im Kleinen Im Grossen

Fabrikations- u. Reparaturwerkstätte

:: elektrotechnischer Apparate. ::

## Park - Hotel Dürrenberg.

### Künstler - Streich - Musik

Sonntag, den 22. August, von nachm. 1/3 Uhr bis abds. 11 Uhr, ausgeführt vom

Roland - Orchester - Halle.

Für Eis, Eis-Schokolade, Vanille-Eis, Kakao, Kaffee, u. Feingebäck ist bestens gesorgt.

## Tanzunterricht.

Am Donnerstag, den 2. September beginnt in Merseburg in Müllers Hotel am Bahnhof mit einem

vornehmen exklusiven Tanzkursus für die besseren Bürger- u. Gesellschaftskreise.

Für Ältere Herrschaften von 6-8 Uhr, für Jüngere von 8-10 Uhr. Einzelunterricht u. geschlossene Privat-Zirkel nach Vereinbarung. Kurse für Kinder u. Jugendliche. Anmeldungen jetzt in Müllers Hotel am Bahnhof.

**Frau M. Schmidt-Valentin,** Perr. 2006. Halle a. S., Torstr. 3.

## Saatgut-Angebot

v. Loehows Peltuser Roggen

1. Absaat anerkannt

**Sperlings Buhlendorfer Gelb-Weizen**

1. Absaat anerkannt

Einsendung von Saatarten und Füllsäcken erforderlich.

v. Richtersche Gutsverwaltung

Dehlitz (Saale), Post Weissenfels

## Schlienz & Bedter - Merseburg

Hälterstrasse 34 - - - - - Telephon 686

Generalvertreter der Maschinen-Fabrik

**Heinrich Lanz, Mannheim** liefert

landwirtsch. Maschinen aller Art.

Spezialität: Motordreschmaschinen, Strohpresen, Schrot- u. Backmühlmühlen, Hackselmaschinen, Röhrenschneter etc.

Eigene Reparaturwerkstätte.

## Drehstrommotore

von verschiedenen PS, zur sofortigen Lieferung am Lager und bittet bei Bedarf um Anfrage. Die Installation wird auf Wunsch sachgemäß ausgeführt.

**Elektrizitätsverband Weissenfels-Zeitz** in Freybachau.

Fernsprecher mit Zeitz 93 u. 177.

## Dosen amerikanische Würstchen

(Vienna Style Sausage) garantiert rein Kalb- und Schweinefleisch

Inhalt 13-14 Stück Gewicht netto 1 engl. Pfund nur ein Delikatess- und Lebensmittelgeschäft. Probekosten Inhalt 48 Dosen per Dose Mk. 7.60 gegen Abgabe Nachnahme ab Berlin.

**Czuzka & Co., G. m. b. H.**

Berlin SW. 68, Zimmerstr. 19.

## Zigaretten

aus garantiert reinem orientalischem Tabak, volle Formate 80 Pfg. Verk. ohne Mündstück. Mk. 220.- pro Mülie

40 "	270.-
40 " Goldmündstück.	280.-
50 "	330.-
50 "	340.-
über 50 "	380.-

liefert gegen Nachnahme in Wertpaketen. Zigarettenfabrik „Harmonia“ Kom. Ges. Dessau. Bei Abnahme von 3 Mülie frank, incl. Grossistenverlangen extra Angebot. Vertreter gesucht.

## Strohl-Theater

Merseburg. Direk. A. Dechant. Sonntag, den 22. August, abends 7/8 Uhr: Der große Schläger.

## Nur nicht

bräuneln!

Overettens-Pole in 2 Akten von Wismar Reinhold.

## Fußballwettbewerb

zwischen dem

1. u. 3. Ball. des Reichsb.-Jäger-Regts. 32. Jakt.

Während des Spieles kann verteidigt die Post-Station.

Ende für 1. od. 15. September jüngeres Mädchen

als Güte

für Höhe und Haus, gute Behandlung zugeführt.

**Hallmann Leutzsch** Schwarzer Jäger

Zeil. 574.

Nachricht wird versendet.

## Arbeitsburide

für leichte Arbeit (sofort gesucht). Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

## Wohnungstausch

Merseburg-Halle.

Leichte meine 3-Zimmerwohnung in Halle mit gleicher oder größerer in Merseburg. Off. u. 618 an die Exped. d. Blattes.

## Möbliert. Zimmer

sucht selbst. Kaufmann, möbl. Höhe Weissenfelsstrasse. Angebote unt. D. 614 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Drucksachen

- jeder Art - und Ausführung liefert

preiswert und sauber

Merseburger Tageblatt

Merseburg

Hälterstrasse 4

Tel. 100



## Neu erschienen!

Fußball-Regeln - 1920.

Enthaltend die neuesten Regeln. - Für die kommende Fußball-Saison unentbehrlich. - Erhältlich in der Buchhandlung dieser Zeitung, Hälterstr. 4.

Preis 80 Pfg.

# Leser! Kauft bei unseren Inserenten!

Verantwortliche Redaktion: Politik, Welt- und prov. Zeit. J. B. L. B. G. - Sport: M. Hochheimer. - Anzeigen: G. B. G. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt J. B. G. sämtlich in Merseburg.

Hochommer und Berlin.

Berliner Brief.

Berlin, 20. Aug. Die Hitze liegt auf den Straßen. Sie bräutet weithin den Asphalt, macht die Erde stickig, die Straßenbahnen, die Hochbahn unerschrocken, die Menschen müde. Die Sprengelungen von nicht ihrer Zeit, seit so, daß der Berliner in allen Gassen anfragen kann: es ist eine Luft in Berlin zu sehen! Das ist es in diesen Tagen der Bräuterei nicht. Kein Wunder also, wenn die, die es sich leisten können, länger als sie doch, in der Sommerfrische bleiben, wo man bei vielen alten Bekannten, die man sonst keine Bekanntschaft oder die schwache Stimme eines dienstbaren Geistes hat: Die Herrschaft ist noch vertriebt. Ja, die Politik ist ja auch aus Berlin fort. Man politisiert hier nur noch an den Stammtischen und schämt dabei vor allem, daß man in dieser großen Hitze nicht die burschliche alte Liebe und große Weisheit bekommen kann. Alles kann man in Berlin haben. Wenn nicht geradezu, sondern hinterman. Aber die Weisheit ist und bleibt verschunden. Ich erinnere mich noch der schönen Zeit, da die Salzenbeide wirklich eine „Seide“ war. Wir saßen draußen im Straußengarten und tranken „Weisheit mit Schweiß“ und waren guter Dinge. Und diese Erinnerung kam mir jetzt in dem Augenblick, als ich wieder einmal nach der Salzenbeide kam, um dort ein Vernehmungsprotokoll neben dem anderen, eine Strafe neben der anderen und im alten Brautpaar schließlich mit einem Platz erkämpfen mußte. Das war nicht mehr die alte Salzenbeide. Sie war es nicht mehr, weil alle die wiesenen Leute, die heute die Salzenbeide darstellen, nicht einmal Berlin haben. Und die Männer „des Proletariats“, die hier die Situation berücksichtigen, die sich Berlin fühlen, die überhaupt nicht in unserem Leben das große Wort reden, sie schreien jetzt nur, kimpfen über die Schieber und darüber, daß sie nicht mehr sind, auch dafür sorgen könnten, daß es wieder eine, gute, große Weisheit gäbe. Die übrige Politik ist sie fast. Und ich verstand für: Wer wird in dieser Hitze sich noch mit großer Politik beschäftigen.

Die Vernehmungen haben aufgehört, man ist sogar freimüthig, und es soll in Berlin jetzt Arbeiter geben, die wirklich arbeiten wollen. So sind die Zeiten schon geändert. Es gibt aber noch mehr Menschen, die sich von dem jenseitigen Leben der Nachvollziehbarkeit nicht heilen lassen und sich, da überall gehort werden muß, weil sich nicht mehr so viel „verschließen“ läßt, über ihre Verhältnisse stellen. Die Anstaltsorte sind nicht nur, weil es so heiß ist, besetzt, die Berliner Gärten nicht nur, weil sie Schatten spenden. Man trinkt dort nicht nach alter Gewohnheit Kaffee oder das etwas verbesserte Bier, sondern überläßt wird noch in hohem Maße dem Weine zugesprochen. Ein Beweis, wie Berlin sich von der Reizperiode nicht zu trennen vermag. Und das sieht man nicht nur in den schönsten Gärten, sondern auch in den Parks, den Weinlagen, den Stadtparkanlagen. Überall noch heute der alte Verkehr, die kaum veränderten Jünglinge und Lebemann, die geliebten Damen, die im Wechsel für den eben Sponder eine Briefe stellen bereit halten, daß er ja nicht etwa mitten bei der Sache einschläft und sein Geis behält. Diesen Sumpf der Großstadt bricht auch die Hitze nicht fort. Das Wasser läßt sich auch durch Perleinschichtung nicht ausrotten. Es scheint vielmehr, als ob es sich weiter ausbreitet und die Jüngerinnen, die seine Wärme suchen, sich erheitlich zeigen, indem sie die Titusfigur für schonein lassen. Sie macht reisen, meinen sie, pilgern, interessiert, löst die Männer und das Wasser und schafft die Bahn zum schönen Leben des Zeitgenossen.

Vor kurzem war der Tituskopf nach die Mode der „tönengebenden“ Damen. Heute ist er schon ein Zeichen des Valters geworden und er wird es für einige Zeit bleiben. Schlimm kann sich daher die „Modetänzer“, die sich durchaus ihr Haar kämeln lassen mußten. Jetzt, da es nicht mehr „sein“ ist, einen Tituskopf zu haben, will das Haar nicht wachsen

und falsche Zöpfechen müssen herhalten, die leider nicht ganz unsichtbar angebracht werden können und oft verloren gehen. So hat die Mode oft ihre Schattenseiten. Ueberhaupt ist die Mode mehr als ein Zwitscher, ein Zersäufel. Es ist heiß in Berlin, ich sagte schon, heiß zum unfluchen, zum Forttreiben, zum haben, zum Weisheit, kurz, man könnte diese falsche Weisheit haben. Aber, daß in dieser Hitze bereit bei den Damen der Mode die Herbstschmuck aufsteigen, das muß selbst in e Wundern, der sich noch nach Modeauswüchsen nicht überlassen läßt. Während noch die verhängnisvollen Fräulein und Frauen weisheit fragen, mühselig leidet und möglichst lustig, schreien schreien, leuchtend, eingestrichelt einher die Modewuppen mit diesem Herbstschick, Muffen, Pelzanhänger.!

Richtig, die Mode ist ein Zersäufel, und wenn die Damen sie noch so lieben, wenn sie sich noch so sehr die Modeschön auf der Grundbahn andäuen und vor Entzücken über die Herrlichkeiten der erfindungsreichen Schneiderarbeiten in rasender Schnelligkeit gieren. Ein Zersäufel ist sie auch insofern, weil sie, weisheit Gott, durchaus immer das teuerste voranstellt und die Damen zum Gelassenen zwingt. Ein Mädchen, Kappchen taum zu sehen, einfach, aber original modern ist unter 200 Mk. in einem kleinen „Salon“ nicht zu haben. Selbst die Karofelbreite neben in Berlin herum, nun der Karofelbreite frei sein soll, die Damenmode aber weisheit die Preise zu halten. Ebenso muß freilich auch die Hausgeheimnisse, die jede Gelehrtheit bringen, die Mieten höher zu schrauben. Und der Wig, den sich jemand aus meiner Vertraulichkeit leistete, daß man künftig sich nur noch das Notwendigste leisten könne: eine Wohnung und eine neue Ausstattung für die Frau, im übrigen aber des Hungertodes sterben müsse, hat durchaus so etwas wie Galgenhumor. Man muß heute sein Geis verdienen für diese zwei Dinge und verschunden, sich daneben noch kümmerlich durchzuschlagen. Im übrigen sollen die Bankrottens verschiederer Leute ebenfalls abnehmen, weil, wie gesagt, der Reichthum in Berlin immer noch Triumph feiert.

Entscheidende Anstrengungen.

Der militärische Berichterstatter der „D. Z.“ gibt im Folgenden eine klare Uebersicht der Kampfpläne im Osten: Die polnischen Heeresberichte der letzten Tage machen in „Sinnung“. Sie werden ihre Bedeutung auf die Truppe haben, zumal der Augenblickserfolg gewis ist und durch das „Ausweichen“ des Generals bestätigt wird. Vorläufig aber will man auf den polnischen Erfolg zur Entlastung Warschaws schließlich als einen Zeitgewinn zu suchen, der natürlich im politisch wichtigsten Moment des Verhandlungsbeginns in Wien in die Waagschale fällt.

Mit diesem Zwischenfall zusammen der Polen mußte gerechnet werden: wir erwählten in der letzten Besprechung eingehend die Möglichkeiten eines härteren polnischen Widerstandes um Warschau und die ungleich schwerere Aufgabe, die den Russen dort bevorsteht. Das polnische Vorgehen charakterisiert sich als Gegenstück nach dem Nischen. Zur allgemeinen Gewissenhaftigkeit ist es nicht an Fräulein, und auch die jetzt im Kampf befindlichen polnischen Verbände, die mit geringen Ausnahmen wohl alle schon an den vorhergehenden Kämpfen teilgenommen haben, werden bald erlahmen. Das wird sich zeigen, wenn die russische schwere Artillerie, die nach mehreren Verträgen unter großen Schwierigkeiten herangeschafft worden ist, in Tätigkeit tritt.

Der polnische Angriff birgt aber auch große taktische Gefahren für den Angreifer in sich, gerade weil die Russen sich von ihm anziehend nicht viel beruhen lassen werden. Die polnischen Verlöbte erlösen von Genend Rodkin (Novo-Georodkin) aus, um sich selbst und nachlässiger Richtung und schließlich von Warschau nach Wladywostok aus in allgemein nördlicher Richtung, also zwischen Weisheit und Uva. Der polnische W o r d a n r i s s auf W o s i n f a h t e aus der Weisheit heraus die nach Süden vordringenden Russen an ihrer schwachen Stelle und wiederum zunächst bis zur Linie

Ciedanow—Nowomiesko—Serod (am Naren) erheblich Gelände. Schon am dritten Antrittstage aber melden die Polen „erhöhten Widerstand“ des Generals. (Genie melden die Russen dort wieder Fortschritt.) Dabei ist für die Ziele des gewonnenen Raumes die Weite erkauflich gerina, es werden insgesamt 2000 Gefangene, einige Gefühle und Maschinen erbeute gemeldet.

Wichtiger erscheint uns die zweite polnische Antrittsstrategie, die des Zentrums in S w i d n i c e W e i s h e i t „erhöhten Widerstand“ des Generals. (Genie melden die Russen dort wieder Fortschritt.) Dabei ist für die Ziele des gewonnenen Raumes die Weite erkauflich gerina, es werden insgesamt 2000 Gefangene, einige Gefühle und Maschinen erbeute gemeldet.

Das interessante an der Gesamtanlage aber ist, daß die Russen bisher ungenutzt um diese Ereignisse zu wissen. Es ist also alles auf eine Karte gesetzt. Trill ein W o d l a s a ein, so wird er also am 1. September. Die Lage befindet sich im S e h e n d u n g d e r S t r i t t s. (Für beide Teile!) Überwiegend betrachtet, brost ein W i s h e i t s t a g e r nördlichen Antrittstages unter General S i r o s k i s t e i t s e h n, wenn der Angriff, wie es scheint, ermahnt, anläßt die russischen Verbindungen der nach W e i s h e i t a u f d e n p o l n i s c h e n K o r r i d o r, G r a u b e n, S t e r n u n d W l a d y w o s t o k v o r t r e b e n r u s s i s c h e n V e r b ä n d e a n z u s c h u e f e n.

General S i r o s k i s t a n n s e l b s t n a c h s e i t e a b s e h n e n w e r d e n. Die übersee Kräfteaufnahme Polens zur Weisheit W a r s c h a u k a n n u. E. n i c h t m e h r l a n g e a n d a u e r n. W e i s h e i t b e i t r i t t a n n e m o n o b n e a u f d i e A n s i c h t s t r o m e n n e d i c h t u n d e r s t e n d i e W i r t u a n d e r s t e i t z u n a c h d e m a u s s e n n e m. Die Erziehung wird die russische Führung auch anstellen und demgemäß handeln. Es geht um die Entscheidung.

„Der U-Boothkrieg war vollkommen berechtigt“

Der Streit um den U-Boothkrieg will bei uns noch immer nicht zur Ruhe kommen. Dreht es sich in erster Linie auch darum, ob er mit Recht ist auf Erfolg durchgeführt worden konnte, und ob der richtige Zeitpunkt dazu gewählt worden sei, so gibt es doch auch manche Pfandstücke, die die Antwort dieser Frage überhaupt bereuteten. Der erste Teil der Frage ist durch die Erdoberfläche der Frau hinlänglich geworden, den zweiten beantwortet jetzt das Organ des französischen Marineministeriums, die „Revue maritime“, mit erheitlicher Klarheit.

Es ist höchst zeit, mit allen interessierenden Methoden über den Gebrauch der U-Boothkraft durch Deutschland aufzuklären. Der U-Boothkrieg war vollkommen gerechtfertigt, und das Gegenteil behaupten ist nicht nur falsch, sondern es gibt auch ein vollkommen falsches Bild vom militärischen Standpunkt aus. Es ist auch Zeit, mit dem Glauben aufzuklären, daß der Gebrauch der U-Boothkraft durch die Deutschen mit den Gebrauchen des internationalen Kriegesrechtens nicht zu vereinbaren gewesen sei, und diese während des Krieges irrtümlich (?) verbreitete Ansicht hätte auch unsere nationalen Verteidigung heute und für die Zukunft großen Schaden stützen können. Unter diesem höheren Gesichtspunkt, ganz abgesehen davon, daß es die Deutschen waren,

Die Erben von Hohenkinden.

Roman von G. W. Blitt

Beim eine Stunde noch lagen sie, und Margarete schätzte der Freundin ihr Herz aus, ohne alle Zurückhaltung und ohne alle Einschränkung. Gelöst gemeine Wahngebunden, die sie sonst vor fremden Dingen so ängstlich gehütet hatte wie kostbare Kleinodien, ließ sie sie wissen. Und es wurde ihr viel leichter ums Herz, nach diesem Bekenntnis. „D, es ist tödlich, daß einem wenigstens niemand seine Erinnerungen rauben kann“, sagte Herta. „Auch ich träume dann und wann von meinem alten Heim — wann auch nicht ohne Weisheit. Du kannst dich viel freier und bester daran erinnern — denn dir steht es ja noch immer offen. Du hast das tröstliche Bewußtsein, daß sie noch empfangen zu werden, wann auch immer du den Fuß heimwärts setzt.“ „Steinesfalls aber werde ich unter den augenblicklichen Verhältnissen zurückkehren“, entgegnete Margarete. „Aber ich bin wenigstens vernünftig genug geworden, anzunehmen, daß es keinen Hinderungsgrund für mich gibt, die Gräfin Wendenin hier und da zu besuchen. Ich es nicht ein herrlicher Gedanke, auf Hohenkinden Ferien zu feiern! Mit dir — und mit Gertrud Red, die wir dann so lange dort lassen können, bis sie ganz gesundet ist. Jetzt habe ich doch etwas, worauf ich mich freuen, wonach ich mich sehnen kann! — Ich weiß, daß ich der Gräfin nur ein Wort von Gertrud zu schreiben brauche, um sie zu veranlassen, Gräfin Red einzuladen. Und ich werde es tun.“ Herta blieb stehen, ihre Augen leuchteten, und ihre schlante, hohe Gestalt redete sich. „Du — o du!“ sagte sie. „Mach mich nicht unzufrieden mit meinem Geschick, indem du mir solche Bilder vor die Seele zauberst! — Zwei Jahre lang habe ich keinen witzigen Witz — kein Kornfeld, das reif voll Weizen steht — keinen See — nichts — nichts habe ich erleben! Vor zwei Jahren vor ich das letzte Mal

auf dem Land — anien irgendwo an der Pysee, in der Gegend von Ribnitz. Ich habe dort einen Arzt kennen gelernt, der nach einer schweren Krankheit in der Rekonvaleszenz war. Und es war ganz natürlich, da draußen, in der Einsamkeit, daß wir uns sehr nahe kamen. Da ich ihn wohl niemals wiedersehen werde.“ Die Frau lang zu drohig trocken und so gar nicht schmeichlich über nachsch. Das Gräfin Reden mußte. Sie nahm die Äußerung von der scherzhaften Seite und ahnte nicht, was sich in Wahrheit darunter verbarg. „Wer weiß?“ meinte sie scherzend. „Willeitlich taucht er eines Tages auf und macht allem Unflutieren ein Ende. — Aber was tun wir jetzt?“ „Frühstück wollen wir“, lautete die Antwort. „Ich kenne hier in der Nähe eine kleine Kaffeehütte, wo wir sogar Kredit bekommen werden, ohne daß wir uns deshalb zu schämen brauchen. Dann wenden wir uns der letzten Gräfinen daran und fahren nach dem Grundwald; du legst dich hin und schläfst, und ich halte Wache bei dir. Gertrud steht dich nicht vor Mittag auf, und wir wollen sie nicht auch noch krank machen, indem wir sie durch vorzeitiges Kommen erschrecken. Willeitlich weiß sie dann ein Unierkommen für uns. Liebe Margarete — dein Aussehen ist eine schwere Anklage gegen mich. Wie tonnte ich mir so egoistisch sein, zu schlafen und dich wachen zu lassen! — Komm mit, wollen wir schlafen.“ Die Kaffeehütte war freundlich und sauber, und ein freundliches und lauberes junges Mädchen bediente sie. Es war kein Mensch außer ihnen da, und das Frühstück war gut. Herta sagte dem Mädchen, daß sie am Nachmittag wiedertommen und bezahlen würde, und man machte nicht die geringsten Schwierigkeiten. Die Fahrt dann in der rüttelnden und lösenden Gestriften, zwischen anderen übermüdeten und schlafigen Menschen, war schrecklich; sie ahneten auf, als sie endlich in den Wald kam. Hier freute sich Margarete auf das Wohl der Wärme des Sommerlages leicht, wie eine weiche, feibene Decke um ihre erschöpften Glieder, es war so tödlich, dies Ansehen. Margarete dachte, was sie wohl hätten beginnen sollen, wenn es eine kühnliche Nacht und ein regnerischer Morgen gewesen wäre. Dann begannen ihre Gedanken zu wandern — — — sie war wieder in Hohenkinden — — — sie ahnete den Duft der Blumen

und den herben, währigen Duft des märtigen Waldes — — — Und neben der Schlafenden hielt Herta getreulich Wache, sah auf das schöne Gesicht mit den langen Wimpern, der schlanken, feinen Nase und den hie und da ungebügelt zuenden Brauen nieder und dachte, wie glücklich der Mann sein müßte, der diesen süßen feischen Mund zum ersten Mal küste. Die schmale Stirn des Mittags ruhte im Waide und die Sonne war heiß und machtlos, als Margarete die Augen wieder aufschlug. Sie schloß sich ernstlich und gestrigt; ihr Körper war durch Sport und häufigen Aufenthalt im Freien zu sehr getriggt, als daß ihr die eine durchwache Nacht ernstlich etwas hätte anhaben können. Sie dachte, als sie zum Bewußtsein ihrer Lage kam. Jetzt erachte sie es von der humanitätlichen Seite. Eine Gräfin Lernow, die die Nacht im Freien zubringt, ohne Unterlaß und ohne Heim, wie ein wohnlicher Stroh! — Sie mußte noch nicht, wie klein der Schritt vom Reich tum zur äußersten Armut ist, und wie viele ihn machen. „Bist du imstande, jetzt in die Stadt zurückzufahren?“ fragte Herta, die beschämt eingestand, daß sie ganz zugleich doch auch noch ein ganz klein wenig geschlafen habe. Margarete sprang auf die Füße und redte sich. „Jetzt bin ich so allem fähig!“ rief sie beinahe übermüthig. „Was wollen wir denn zunächst tun und ihr unter Mittag schlafen lassen? Eine zweite Nacht können wir nicht so zubringen wie diese. Und dann — ich habe bestimmt versprochen, morgen die Zeichnungen für die „Lustige Zeit“ abzuliefern. Sie lagen fertig in meinem Zimmer — ich glaube, im Koffer. Und ich muß sie unbedingt heute zurückbekommen.“ 23. Kapitel. Gertrud Red war beim Mittagessen, als die beiden kamen; das heißt, sie sah vor einem häßlich besetzten Teller und verurteig zu essen. Das lange Wachen in der Nacht hatte auch auf ihrem Antlitz Spuren hinterlassen. Aber sie verargh sich selbst vollständig, als Herta ihr ihre Geschäfte erzählt hatte. Fortsetzung auf der nächsten Seite.





# Magenleidende

welche die ärztl. empf. radioaktiven Neu-Ragoczy Heilquellen-Hauskur

# trinken

erzielen hier vorragende Heilerfolge. Verlangen Sie Prospekte von den

# Neu-Ragoczy Heilquellen

durch das Propaganda-Büro der **Bad Neu-Ragoczy Akt.-Ges.** in Halle a. S., **Postfach 7.** — Tel. 4987. Überall erhältlich zum Preise von 4/2.— pro 1/4 Liter-Flasche frei Haus.

## Ambulatorium für Haut-, Geschlechts- und Beinleiden

Arzt, Sanitätsrat Dr. Kallmann, Halle a. S., Markt, „Hirschothefe“. Sprechstunden: 10-12, 3-5 u. Sonntag v. 10-12 Uhr.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener **MÖBEL** an **O. Scholz Wwe., Merseburg** Gotthardstrasse 34. — Telefon 458.

## Lh. Zeigner, Mühle Grmlitz. Abtl. Dölmühle.

Mitte September Inbetriebsetzung des nach neuester Bauart eingerichteten Werkes.

Sachgemäße Verarbeitung von: **Waps, Mohn, Leinfaat usw.** Ohne Schlagstein!

Herren- u. Damen- **WÄSCHE** nach Mass. Sportblusen — Oberhemden Tadelloser Sitz! Reparaturen preiswert. Anfertigung nur in eigenen Arbeitsstuben. **Bätge, Halle/S.** Glauchastr. 23. Glauchastr. 28.



**Phoenix**  
Max Schneider, Merseburg  
Schmalstr. 14 u. Telefon 479

**Elektromotoren u. Dynamo** An- und Verkauf **Carl Unger, Halle a. S.** Magdeburgerstrasse 67. — Tel. 5736.

Sehr preiswertes Angebot! **Speisezimmer Herrenzimmer Damenzimmer Schlafzimmer Küchen** ca. 200 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung. Reichhaltige Auswahl! **Möbelfabrik Albert Martick Nachf.** Joh. Richard Ziemer, Halle a. S., Alter Markt 2

**Pferde Schlachten** führt **Arthur Hoffmann** Rohschlächterei, Brühl 6. — Telefon 264. NB. Erlaubnis zum Einkauf v. Schlachtpferden **Nähmaschinen** werden schnell und gut repariert bei **B. H. Brecht, Halle/S.** Tel. 198

**Friedmann & Co., Bankhaus** Halle a. S., Poststr. 7. An- und Verkauf von Kriegsanleihen, Pfandbriefen, Staatsanleihen, ausländ. Wertpapieren u. Valuten-Coupons. Contocorrent u. Scheckverkehr. Gewährung von Credit Darlehen u. Hypotheken.

**Erbfen Rümmler Fenchel** laufen zu höchsten Tagespreisen

**Dralle & Kriegl** Getreide-Saaten Weizenfels a. d. S. Gr. Kalander 30. Tel. 118. — Tel. 116.

**Schrotmühlen** mit und ohne Mehlsichter für Strohbetrieb, sofort lieferbar, empfohlen **Dreißiger & Co., S. m. b. H.** Halle a. S., Sandweberstraße 2. Suche von Selbstgeber **30-40000** Mark zur 2. Stelle **Hypothek** Offerten zu richten unter **O. K. 618** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Beste und billigste Bezugsquelle: **für Wiederverkäufer:** **M. Joske & Co., Leipzig-Plagwitz** Ziege'str. 1 und Carl Heinstr. 43-45.

**Zahnelier** Hubert Totzke Markt 19. Sprechzeit: 8-6 Uhr.

**Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art** empfiehlt in großer Auswahl

**G. Schaible** Möbelfabrik Halle/S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

**Pferde z. Schlachten** sowie **Rohschlachten** führt **Hofschlächterei W. Hübner** Merseburg, Fieher Keller 1. NB. der Erlaubniskarte z. Auf- v. Schlachtpferden.

**Ausgabe von Butter** Sonnabend, 28. Aug. 1920. Es werden ausgeteilt: 50 Gramm Butter zum Preise von 1,55 M. Auf jede Zulagekarte mit dem Aufdruck „K 50“ 50 Gramm Butter zum Preise von 1,55 M. Als Sonderzuweisung 100 Gramm Mädel zu 2,10 M. Merseburg, 20. Aug. 1920. Das Rüd. Lebensmittelamt. H. M. H. 1784/20.

**Damenhaar** kauft hochachsend **Hfr. Knaue, Bahnhöfstr. 8.** **Dienstmädchen erhält** von die **Haupt- u. Stellung** in **Leipzig** zur Infektion benutzt.

**Doßmann'sches Mittel** vernichtet verblühend **Gelbzwerg** 5-fach stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.

Man  
kann  
den  
Körper  
reinigen  
und  
den  
Blutkreislauf  
verbessern  
mit  
dem  
Doßmann'schen  
Mittel  
Es  
tötet  
alle  
Schadkeime  
ab  
und  
lässt  
den  
Körper  
wieder  
gesund  
werden  
Es  
ist  
ein  
wichtiges  
Mittel  
für  
alle  
Fälle  
von  
Blutvergiftung  
und  
alle  
andere  
Krankheiten  
des  
Blutes  
Es  
kann  
auch  
als  
Hausmittel  
benutzt  
werden  
Es  
ist  
in  
allen  
Apotheken  
und  
Drogerien  
erhältlich

# Ämtliche Anzeigen

## für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 60.

Merseburg, 21. August

1920.

434

### Viehählung.

Am 1. September 1920 findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine erstreckt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich dem Zwecke der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben.

Die Ortsbehörden haben die Ortsbewohner auf ortsübliche Weise in Kenntnis zu setzen. An Zählpapieren ist den einzelnen Magistraten, Gemeinden und Gutsbezirken eine entsprechende Anzahl Zählbezirkslisten (C) und Gemeindeflisten (E) übersandt worden. In die Zählbezirkslisten (C) sind alle Haushaltungsvorsteher oder Viehbesitzer, bei denen sich Vieh der zu erhebenden Gattung befindet, nacheinander einzutragen. Der Nachweis des Viehbestandes mehrerer Haushaltungen (z. B. der Haushaltungen auf dem Gute vorhandener Tagelöhner) auf einer Zeile ist unzulässig. In die Gemeindefliste (E) ist nur die Hauptsumme aus jeder Zählbezirksliste zu übernehmen. Eine nochmalige Einzelaufführung der Viehbesitzer in der Gemeindefliste ist unstatthaft. Es ist streng darauf zu achten, daß die Liste (C) nur als Zählbezirksliste und Liste (E) nur als Gemeindefliste verwendet wird. Vordrucke früherer Zählungen sind nicht zu benutzen. Reicht eine Liste nicht aus, so ist eine zweite, dritte usw. zu verwenden. Das Ankleben von Fahnen ist unzulässig. Zur Vermeidung von Rückfragen sind die Zähler auf die Beachtung der Bestimmungen in der Anweisung für die Zähler unter B 9—11 und 13, und die Gemeindebehörden auf die Anweisung für die Behörden B § 3 Abs. 3 und 4 besonders hinzuweisen. Insbesondere sind die Eintragungen in Spalte 15 darauf zu prüfen, daß alle Milchfäße einschließlich der milchenden Arbeitsfäße und der wegen Trächtigkeit trockenkehrenden Kühe in diese Spalte eingetragen sind.

Die Zählbezirkslisten sowie Gemeindeflisten sind doppelt anzufertigen. Die Urschriften und Reinschriften der Zählbezirkslisten sowie ein Stück der Gemeindeflisten sind mit Bestimmung bis zum 4. September 1920 einzureichen. Die Titelblätter der Listen sind vollständig auszufüllen.

Nach Prüfung werden die Urschriften der Zählbezirkslisten zurückgesandt.

Merseburg, den 15. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

435

### Meldung der Deputatempfänger.

Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, der Kreisförstliche Merseburg

bis spätestens 25. August 1920

eine namentliche Liste ihrer Deputatempfänger mit Angabe des Getreides nach Menge und Art einzureichen. Bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Liste können die Deputatempfänger keine Wahlkarten erhalten.

Merseburg, den 19. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

437 Für den Standesamtsbezirk Neuschau ist an Stelle des Ortsrichters Schlegel in Neuschau der Landwirt Thielicke in Burgliebenau zum Standesbeamten wieder bestellt worden.

Merseburg, den 6. August 1920.

Der Regierungspräsident.

J. B.: gez. Volke.

436

### Wochenfettmenge.

In der Woche vom 22. bis 28. August 1920 kommen für Merseburg-Land folgende Fettmengen zur Verteilung:

Auf gewöhnliche Fettmarken  
50 Gramm  
Auf Zusatzfettmarken  
50 Gramm

Merseburg, den 20. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

439

### Straßensperrung.

Die Provinzialstraße Merseburg—Naumburg soll von km 4,0 bis km 4,5, das ist vom Bahnhof Niederbeuna 500 m in Richtung Grube Deuna, in ganzer Breite gesperrt werden. Ich ordne deshalb die Sperrung dieses Straßenteils vom 18. August auf 8 Wochen für den gesamten Fußverkehr an.

Der Verkehr wird über den von Oberbeuna kommenden oder den von Frankleben abzweigenden Gemeinweg Frankleben—Spergau geleitet.

Merseburg, den 18. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

440

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In den Gehöften:

1. des Gemeindevorstehers Lorenz in Schöben,
  2. der Landwirte A. Harnisch, Faring, Heinze, Knauth, Schladebach, O. Kind, Schmüller, Hauer und der Witwe Roblitz, sämtlich in Spergau,
  3. des Ritterguts Oberhof in Frankleben,
  4. des Gutsbesizers Bernice in Rahna,
- ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 21. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

441

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte

1. des Maschinenbauers Franz Sachse in Treben,
2. der Landwirte Otto Mangatter und Richard Wetshuhn in Fischersdorf,
3. des Landwirts Louis Rothe in Groblehna,
4. des Gutsbesizers Hermann Schlegel in Piffen,
5. des Fischweikers Stöhr in Merseburg, Fischerstraße 15,
6. des Fleischermeister Siecher in Merseburg, Neumarkt 31.
7. des Selterwasserfabrikanten Karl Kühne in Lauchstedt,
8. des Gutsbesizers Rette in Schafstädt, Markt 164,
9. des Steinbruchbesizers Arthur Hoquel in Schafstädt, Deppstraße 261,
10. des Landwirts Franz Franke in Schafstädt, Röberhof 16,
11. des Gutsbesizers Berthold in Schafstädt, Markt 161,

2. der Landwirte Gustav Fleißhauer und Paul Gempel in Kleingräfendorf,  
 13. der Witwe Emilie Schunke und des Arbeiters Pfod in Schotterey,  
 14. der Landwirte Hermann Rösche und Albert Orbbel in Holleben,  
 15. des Landwirts Hugo Fuchs in Corbetta,  
 16. der Landwirte Epahter, Hermann Poble, Otto Brauer, Hermann Schmidt, Gustav Röder, G. Mittag in Reuschan,  
 17. der Landwirte Emil Lorenz, Franz Helke, Alfred Schumann und Louis Fiedler in Schölen,  
 18. der Landwirte Gustav Werner und Gustav Schröder in Thronitz,  
 19. der Witwe Therese Taubert und des Landwirts Paul Tannewitz in Lützen,  
 20. des Landwirts Franze in Köffen,  
 21. des Landwirts Walter Schmidt in Bönischen,

22. des Landwirts Wilhelm Maack in Kleinlehna,  
 23. des Reinhold Schmidt, Willy Schmidt, Witwe Amanda Schmidt in Reysen,  
 24. des Albin Brumme, Martin Markus, Friedrich Herrler, Albin Albrecht, und Franz Herrler in Biegschen.  
 25. des Carl Rötterich in Kleinöbren.  
 26. des Otto Schwiebus in Großschlorpp,  
 bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Es treten die in der viehschenepoltzeitlichen Anordnung des Regierungs-Präsidenten vom 18. Juli 1920 (Amtl. Anzeigen Stf. 61 Nr. 416) getroffenen Anordnungen in Kraft Merseburg, den 21. August 1920.

Der kommissarische Landrat.  
 Dr. Rose.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt E. Balz.

## Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.  
 Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.  
 Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzzeit: 8—1/2, 1 Uhr.

**Spareinlagen-Aannahme** und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.  
**Bargeldloser** völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr.  
**An- und Verkauf**, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
**Einlösung** fälliger Zinsscheine.  
**Annahmestelle** für das Reichsnotenfr.

**Ausstellung** von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mändelsicherheit.

**20 Annahmestellen im Kreise**  
**und im Leuna-Werke**, Ban 26a, Zimmer Nr. 47.

**Beingewinn** kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

**Zahlstelle für die Kreiskornstelle.**

**Kreisbaubank** zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

**Beratungsstelle** in allen Geldangelegenheiten.

Deutsch der Name, Deutsch die Ware,  
 Deutsche kauft Zahnwohl!

# Weisse Zähne

durch



# Zahnwohl

beste Zahnpasta

Überall zu haben

In Merseburg: R. Ugel, Adler-Drogerie; Hermann Emannel, Gotthardt-Drogerie; Rich. Kupper, Central-Drogerie; Fr. Leberl, Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Otto Stiebritz, Parfümerie.

## Ein Versuch

wird Ihnen zeigen, daß Sie mit einer Insertion im »Merseburger Tageblatt« Erfolg haben. Eine gute Zeitungs-Kennung bringt stets Erfolg. Auf Wunsch Vertreterbesuch zwecks genauer Besprechung. Fernruf 100.

## Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Dienstag, den 24. August d. Js. nachm. 1/3 Uhr findet im Hoffmannschen Gasthof zu Reischkau, Stat. Milzau, wegen Wirtschaftsveränderung der Verkauf folgenden leb. u. tot. Inventars öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt als:

1 schweres, gutes Arbeitspferd (Rappe), 1 Zuchtbulle (Dürstel.), 1 gute Milchkuh, 2 trag. Ferkel, 1 vierteljähr. Kalb, ein 2 1/2 u. ein 4 Rüttwagen, 1 Viehtransportwagen, 1 kleiner Kältenwagen, 1 Wagengekell, 1 Kartoffeldämpfer mit Fraß, div. Pflüge und Eggen, 1 Ziehrolle, 1 eis. Bettstelle, 2 Gebett Federbetten u. versch. anderes Haus u. Wirtschaftsgerät, sowie 7 Tonrohre 1 m lang, 30 cm lichten Durchmesser. Die Rinder können nur im Kommunalverbande angekauft werden.

J. A. d. Besitzers

**Albert Franke,**

beid. Auktionator.

## Ehescheidungen!!

Große 1. Krim.-Detektiv Erfolge!  
 Vollzeit-Komm. a. D. M. Sommer  
 Halle a. S., Brinzenstr. 8, Erdgesch.  
 (Nähe Hauptbahnhof.) Fernspr. 3423.  
 Erledigung aller denkbaren Vertrauensangelegenheiten, Beobachtungen, Verfolgungen, Nachforschungen, Aufklärungen jeder Sache. Vermittlungen und Liebermittlungen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Ich gebe Ihnen Ratschläge in jeder Angelegenheit. Unauffälliger Hauseingang. Geh. Zuteilung.

**Geld!** auch ohne Bürgen sofort auszuleihen durch **C. Wolf, Chemnitz** Bernsdorferstraße 46. Telefon 8938.

**Raucher dank!**  
 Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. In: I u. Englbrech München R. 202. Kapuzinerstr. 9.

## Geld

auf Schuldschein, Wechsel, Hypothek bis 5 Jahre, schnell diskret und bar.

West. Litzow

Berlin W. 612

Potsdamerstraße 80 a

Veget. 1900.

Tausch. Dankschreiben.

## Kommischnürchube

neue, Mk. 115,—, zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Neue preiswerte

S.-Mäntel, Valetot, Gummimäntel, Anzüge auch für Burschen und Knaben, gekreuzte Hosen, Jackett-Track-Cutaway, Smoking- u. Gehrockanzüge verkauft

**Gebr. Cohn, Leipzig.**  
 Nikolaistr. 8 1. Stock.

Ein noch gut erhaltener

## Siegestuhl

zu kaufen gesucht. Best. Angebote mit P. K. 3100 an die Exped. d. Blattes.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

№ 80

Merseburg, den 22. August

1920

## Der Zigeunerprimas.

Skizze von Curt Kühn S.

(Nachdruck verboten.)

Rauschendes Leben füllte die weiten Räume des Kaffeehauses; schöne Frauen und Mädchen in weicher, rauschender Seide, Offiziere, Herren im Smoking hatten eng die kleinen Marmortische besetzt. Mehr und mehr trat jetzt Stille ein. Die laute, sumrende Unterhaltung verstummte: oben auf der Musikbühne spielte Sandor, der Zigeunerprimas. Die Geige an der linken Wange, den Bogen in der nervösen, schlanken Hand, das dunkle Auge glühend in Sehnsucht, so stand er da. Ein weicher, wiegender Walzer quoll, steigend und fallend wie ein Springquell, unter feiner Meisterhand hervor. Er zuckte mit den Wimpern, ein schriller Miston — die Zuhörer rüdten sich auf ihren Söhen. — Jetzt kam etwas Besonderes, alle wußten es, die ihn kannten: ein Lied aus dem Stegreif.

Ein weiches, träumerisches Lächeln flog über Sandors Züge, ein verklärtes Licht leuchtete in seinen dunklen, schwermütigen Augen. Sein Blick flog hinaus aus den lichtschimmernden Sälen, die Klänge seiner Geige trugen ihn hinaus in die einsame Puszta. Ah! wo der Horizont sich endlos dehnt; wo der stüchtige Hengst über die Steppe galoppiert; wo süßer Blüthenduft der Akazie schwer die Sinne der Liebenden betäubt, die in nächstlicher Stille am Ziehbrunnen zu heißen Rüssen sich finden, dorthin zog es ihn mit allen Kräften seiner Seele, in die Heimat, die Puszta, die er als Knabe verlassen! Dort suchte er die Ruhe, dort nur fand er die Ruh! — Weich hinterherd verflang der leidenschaftliche Gesang seiner Geige.

So hatte Sandor noch nie gespielt. Hundert Hände klatschten einen begeisterten, jubelnden Beifall, aus hundert schimmernden Frauenaugen leuchtete Begeisterung, Freude, Bewunderung.

Sandor stand einen Augenblick unbeweglich, selbst ergriffen, hingerissen von der Kraft seines Gefühls, das ihn noch nie so heiß gepackt. Ja, was er gespielt, war das Lied seiner Sehnsucht! Vor ihm stand seine Jugend, die Puszta, die kleine Hütte seiner Eltern! Wie oft war er hinausgewandert, seine Geige im Arm, hatte verträumt im Grase gelegen, hatte geträumt und gegeigt, bis sie zu ihm gekommen, seine Maria, mit der er heiße Küsse getauscht!

Mit einer stüchtigen, beinahe scheuen Verbeugung, wie sie diesen tagengewandt sich durch das Leben windenden fahrenden Gesellen oft eigen, dankte er für den tosenden Beifall und legte seine Geige zusammen. Es war Polizeistunde, Feierabend. Den Kragen seiner kurzen Pelzjoppe hochgeschlagen, trat er ins Freie. Es war eine windige Nacht; er eilte, seinen Geigenkasten im Arm durch die stillen Straßen. Plötzlich blieb er stehen. Was hinderte ihn eigentlich, in die wunderbar erblühende Vorfrühlingsnacht hinauszufahren, mit dem wehenden Sturmwind um die Wette? Etwas sein Kontrakt? Er dachte laut auf bei diesem Gedanken. Was hinderte ihn, die heiße Sehnsucht seines Herzens zu befriedigen? Nichts! Der Monatserste war gerade gewesen, er hatte das volle Gehalt noch in der Tasche. Also vorwärts! Karajisfalva: ich werde dich wiedersehen!

Er eilte zum Bahnhof. Der nächste D-Zug ging um drei Uhr früh. Es paßte wie gemacht. Er setzte sich in den matt erleuchteten Wartesaal in einer gespannten Erwartung. Diese gespannte Erwartung steigerte sich in Sandor zu einem Zustand jauchzender Lust, als der Zug schraubend und dampfend einlief, als er in den hellerleuchteten Wagen stieg; sie wuchs und wuchs, als der Zug mit ihm dahinjagte mit schraubender Maschine, mit klappernden Rädern über Berg und Tal!

Gegen Mittag hielt der Zug auf einem kleinen Bahnhof. Am Ziel! Sandor stieg aus und sah sich um. Hier wars, wo seine Maria zum letzten Mal die Arme um seinen Hals geschlungen, als er, ein sechzehnjähriger Knabe, hinausgezogen, wie noch heut, seine Geige im Arm.

Er wanderte den breiten, auszufahrenen Weg hinab in glühendem Brand der heißen Frühlingssonne. Ah! Das war die Puszta! Unendlich! Wie die Luft stimmerte in den heißen Sonnenstrahlen. Blühende Akazien säumten den Weg; angenehm betäubend legte sich ihr Duft auf die Sinne. Endlos dehnte sich die Steppe ringsum; hier und dort ragte ein Ziehbrunnen mit seinem Schwoengel. Dort weidete eine Herde der starken, silbergrauen Rinder mit ihren mächtigen Hörnern. Sein Pferd am Zügel, stand der gebräunte Hirt in seinem weißen, gestickten Mantel wie ein Bild aus Stein. Ah! das war die Puszta!

Räderrollen Klang hinter ihm. Ein kleiner Leiterwagen, gezogen von zwei lang austrabenden edlen Stuten, neben denen munter zwei Fohlen sprangen, rollte heran. Auf der Holzprüge saß ein weißköpfiger Bauer mit lang herabhängendem, eisgrauem Schurrbart. Maria und Josef! Das war der alte Geza, der Krugwirt von Karajisfalva! Wie war er gealtert! Sandor winkte mit der Hand. Der Alte zügelte mit kräftiger Hand die schraubenden, dampfenden Pferde, als er hier auf dem einsamen Pustaweg einen Menschen in städtischer Kleidung erblickte. Ein Lügner!

„Nehmt mich mit!“ bat Sandor.  
„Nun — gegen ein Liebchen!“ nickte der Alte. Sandor saß auf. Auf der Leiter sitzend, stimmte er seine Geige und begann. Die Pferde spitzten die Ohren und trabten mutiger bei diesen perlenden Tönen, die jubelten und jauchzten, weinten und lachten, und plötzlich hinstarben in einem schluchzenden Schmerz.

Mehr als eine Stunde fuhren sie dahin durch die heiße, sonnige Puszta, vorüber an weidenden Herden, zuweilen an einem einzelnen Gehöft mit rohgedecktem Dach und kaltput-leuchtenden Wänden.

Da tauchte ein größerer Ort vor ihnen auf, überragt von dem hohen Turm einer Kirche. Das war Karajisfalva. Sandor dankte dem Alten und sprang vom Wagen. Er wollte den letzten Teil des Wegs zu Fuß zurücklegen, langsam, gemächlich jede Erinnerung genießen, wie der verwöhnte Trinker einen köstlichen Wein, den er nur langsam, in kleinen Köpfchen über die Zunge laufen läßt.

Ganz darnen, jenseits des großen Ortes lag das Zigeunerdorf. Sandor eilte jetzt darauf zu, der Schweif perlte ihm auf der Stirn.

Er blieb stehen und sah auf die elenden, kleinen Hütten, die sich wie graue Mantelwurfshäufen, kaum vom Boden abhebend, in unordentlichem Chaos, ohne Straßen, ohne Regel

rings aufbauten, die Dächer ohne Sparen, in den roh gefügten Lehmwänden große Löcher. Bölig nackte Kinder, dunkelbraun von Sonne und — Schmutz, saßen in Haufen vor den Türen, sprangen herbei und bettelten gierig den Fremden an. Weiber mit gelbem, unordentlichem Haar, alte Hexen mit zahlosem Mund, ließen ihre Hantierung stehen und bettelten ebenfalls.

Sandor griff sich an den Kopf, als ob er aus einem tiefen Traum erwache. Das, das war die Romantik seiner Jugend? Doch die Hütte seiner Eltern, die er so oft vor seinem geistigen Auge gesehen, in der er die glücklichen Tage seiner Jugend verlebte, Tage einer ungebundenen Freiheit, sie war schöner, besser als diese elenden Löcher, gegen die die Schweinefäule auf den Bauernhöfen noch gut waren. Wo war die Hütte seiner Eltern? Er fand sie nicht mehr. Doch — hier, hier lag sie in Trümmern wie ein eingetretener Haufen Erde. Er fragte eines der alten Zigeunerweiber, die ihm neugierig nachgebumpelt; seine Mutter? Tot, längst tot! Und Maria. Die Alte nickte eifrig. Sie führte ihn zu einer Hütte, die noch klägerlicher als die andern ansah.

Sandor warf einen Blick durch die leeren Fensterhöhlen: ein blasses Weib mit früh gealterten, völlig ausdruckslosen Zügen in einem zerplünderten Rock, um die Schultern ein schmutziges Band, saß auf einem Schemel, ein Kind an der Brust, während fünf, sechs, sieben andre Kinder im Zimmer herumtollten und sich balgten. — War das seine Maria, die glutäugige, die leichtfüßige, die zu den ersten Walzertakten seiner Geige wie eine Esse getanzt?

Sandor wandte sich ab. Er warf der Alten einen Zweifronschreit zu, dann eilte er fort, wie von Furien gepeht. Wo war sein Traum, seine Sehnsucht? Wo war seine Heimat? Er war von seiner Heimat losgerissen. Entwurzelte trieb er auf dem Strom des Lebens! —

Sandor war in die große Stadt zurückgekehrt. Wieder stand er vor seinem Musikbuhl, wieder umbrauste ihn der Lärm des großen Lebens, und die wiegenden Walzerlänge seiner Geige tönnten darüber hin. Da, in einer Pause, trat eine junge Frau an ihn heran, ein schönes Gesicht mit heißen sehnsüchtigen Augen. „Herr Sandor“, sagte sie leise, „ich bitte Sie, spielen Sie noch einmal das Buxtalied, Ihre Phantasie von neuem! Es war zu schön!“

Sandor sah die junge Dame einen Augenblick an, dann schüttelte er den Kopf, Tränen schossen ihm in die Augen. „Gnädige Frau“, erwiderte er leise, „bitten Sie um einen Walzer, den kann Sandor noch spielen, den wird er spielen, bis er alt und grau ist, — jenes Buxtalied verlangen Sie nicht! Der, der hier steht,“ ein schmerzliches Lächeln spielte um seine Lippen, „ist nicht mehr der Sandor von ehemals! Das Lied von der Buxta wird er nie mehr spielen!“ —

## Die Wachspuppe.

Eine tragikomische Geschichte von Walter Mittag.

Nachdruck verboten.

Dieser Otto Hoppe war ein sonderlicher Geselle. — Mittelgroß war er und ein bißchen vierschrötig und von sonderbar runden, schwerfälligen Gliedmaßen. Er hatte einen kugelförmigen Schädel und ein schwammiges, fahlgraues Gesicht mit einem struppigen grauen Vollbart. In den Nacken hinein hing ihm ein ausgebleichtes, strohgraues und zotteliges Haar, das wie von Mäusen angefressen ansah. Es wucherte unter einer flachen Stoffmütze hervor, die der Bursche tief über den Schädel zerrte. Unter deren breitem, zerknülltem Schirm hervor blinzelten die ruhelosen, wasserblauen Augen.

Zahraus jahrein trug dieser Hoppe einen verschossenen, verregneten Paletot, — hochgeschossen und schlecht sitzend. Er bohrt die Hände in die Außentaschen. Nie trug er einen Schirm. — Und immer tief er so in der Stadt herum: Scheu und verbissen geradeaus gehend, — mit raschen Schritten gehend, so als ob er wer weiß was für wichtige Dinge vorhabe. — Aber er hatte garnichts vor. Er lief nur ziellos und planlos herum. Denn er war schwachsinzig, harmlos verrückt. —

Er schien sich allen Versuchen, ihn zu vermenschlichen — zu widersetzen. Immer und immer trottete er in denselben Kleidern herum . . . auf denselben Wegen, ohne jemals einen Begleiter zu finden . . .

Stumpf und stier, mit einem verstockten Armsündergesicht . . . über das der Regen mit nassen Händen taltete . . . Wir wissen nicht, wie der schweigsame, geirtrüge Mensch sich zu seiner Umwelt stellte.

Wir wissen nur, daß einmal sein Scheinbar Maschendes wie hypnotisch betäubtes Temperament zu einem Ausbruch fortgerissen wurde.

Es fiel mir auf, daß ich den wunderlichen Burschen alltäglich vor dem Schaufenster eines Konfektionsgeschäftes sitzende schöne Frauen stehen sah. — Es war da eine Gruppe von Wachspuppen aufgestellt worden. — Drei Dämchen in vorführerischen Kostümen. Zwei von ihnen saßen in sprühender Seide gekleidet, auf vergoldeten Stühlen. Die Dritte, in einem rosafarbenen Korsett und spitzenrieselndem Unterrock stand vor einem Pfeilerspiegel.

Alle drei hatten sie „bildschöne“ Köpfe, aus einem zartfarbigen, rosafarbligen Wachs, das wie Porzellan anmutete. Und sie hatten große, buntfleckmachende Glasaugen, die den sonderlich tiefen, redenden Blick der Augen guter Hunde und kluger Pferde hatten. Kühngebauchte Frisuren hatten die drei Schönen. — Und während sie da so vornehm und hochmütig zur Schau saßen — augenscheinlich sich durchaus bewußt, daß sie für schweres Geld Toiletten trugen —, daß sie wußten, „was schick ist“, — waren sie so recht die Sinnbilder weiblicher Gefallsucht. — Denn all ihr Wert lag ja doch nur in Außerlichkeiten. Ihre Köpfe konnten nicht denken, — Herz hatten sie keins, und ihre übrigen körperlichen Reize waren auch nur „Vorpiegelungen falscher Tugenden.“ — Aber trotz alledem saßen sie hochmütig und überlegen auf das „Publikum“ vor den Scheiben.

Saßen auch kühl und mißtrauisch auf den Otto Hoppe, der sich da draußen aufgezogen hatte, und dem die stumm sinnige Herrenreude: „Wer will mir's verwehren, euch zu bestarren?“ aus den wasserblauen Augen glommt.

Es war aber so: daß der Idiot sich in die rotblonde Asta verliebt hatte, die vor dem Pfeilerspiegel stand.

Es ist eine hoffnungslose Liebe gewesen.

Aber Otto Hoppe wollte doch nicht lassen von ihr. Er hatte sich — es war vor Jahren gewesen — einmal in ein Mädchen verschossen, — war ihm nachgelaufen wie ein Hund . . . Es war in einem Seebad gewesen . . . und Hoppe hatte viele Wochen lang mit jäher Geduld im Sande gewühlt, — hatte Bernsteinstückchen aufgelesen — und janzarten, rosensfarbenen Muscheln . . . Er hatte einen ganzen Eimer voll zusammengetragen von diesen Schätzen — und hatte das alles dem rotblonden Mädchen schenken wollen.

Aber die junge Königin hatte ihm in's Gesicht gelacht. — Weiter nichts. — Und war davon gegangen. — Weiter nichts.

Aber es hatte doch genügt, um den Otto Hoppe in den Abgrund einer Hölle zu stürzen. — Sie fanden ihn damals, als er mitten im Seewasser nielte und immerzu mit dem Schädel auf einen Granitstein hämmerte, der aus den Wellen ragte . . .

Seitdem ist er scheu und zitternd an den Mädchen vorbeigegangen.

Nun aber hat er sich in die rotblonde Asta verliebt. Die Schöne steht vor dem Pfeilerspiegel und wendet den Blick nach den Mädchen zu.

Otto Hoppe aber hat sich in den Kopf gesetzt: Die rotblonde Asta soll ihm das Gesicht zuwenden.

Er steht vor der Fensterscheibe und bewegt stumm die Lippen. Er hält heimliche Reden, die heiß und wirr sind. — Auf dem dunklen Hintergrund der Scheibe steht er sein eigenes Spiegelbild. Das schwebt wie eine Geistererscheinung neben der Wachspuppe . . .

Und es macht dem Mädchen heimlichen Spaß, allerhand Armbewegungen zu versuchen, die das Spiegelbild getreulich wiederholt. — Und so gestirnt es ihm — wenn auch nur scheinbar, — die stolze Schöne zu streicheln. — zu umarmen.

Aber er ist damit nicht zufrieden.

Er hat sich in den Kopf gesetzt: sie solle ihm ein Zeichen geben. — solle seine Liebe erwidern.

Wenn er, Otto Hoppe, stundenlang im Regen . . . und bis in die elektrisch durchflamte Nacht hinein vor dem Glaskäfig steht, der die Schöne behütet, — dann kann er doch auf einen dankbaren Blick rechnen. — Nein?

Otto Hoppe hatte schon ein paarmal an die Scheibe geklopft.

„Wochpochpoch . . .“ redete sein Finger. Und aber die kalte, blinkende Scheibe riefelt ein Bittern . . . wie ein höhnisches Nicken . . .

Aber die schöne Rotblonde vor dem Spiegel hatte sich nicht gerührt. — Sie wollte augenscheinlich nichts wissen von Otto Hoppe und seiner Liebe . . .

Böse und mißtrauisch hatten auch die beiden anderen  
Wachfiguren auf den Dreifßen gesehen.  
Alltäglich pilgerte der Blöde vor die Glascheibe . . .  
stand und wartete . . . Wartete auf einen, und wenn auch  
noch so bescheidenen Liebesbeweis.  
Der ihm nie werden konnte —  
Da überfiel ihm abermals der Gram über die Hart-  
herzigkeit seiner jungen Königin.  
Nun, aber war auch ein kindischer Zorn mit hereinge-  
mischt. Der gewann die Oberhand.

Wenn Du mich nicht liebhaben willst, rotblonde Asta,  
so wird Hoppe dich strafen. — Wenn Du ihm wehstust —  
wird er Dir auch wehthun.“

So dachte er.

Und deshalb schlich er sich einmal, nachts, vor die große,  
röthlich-blaue Glascheibe . . . und warf einen harten,  
gackigen Stein nach der Wachfigur, die schlant und ver-  
fährerisch unter der elektrischen Birne stand . . .

Die große Scheibe zerklüftete aufschreiend in tausend  
Scherben . . . Der Stein stürzte polternd auf ein Marmor-  
tischchen . . .

Die rotblonde Asta aber hielt es nicht einmal jetzt der  
Mühe wert, sich nach dem gekränkten Liebhaber umzusehen . . .

Otto Hoppe, von seiner Tat jäh überwältigt, rannnte da-  
von und verkroch sich in den Hausflur eines Winkeloffen-  
hauses. —

Und ist nie wieder durch die Straße gegangen, auf deren  
Publikum nach wie vor aus schwarzen Käpfelangen die schöne  
Asta starrte.

## Bunte Zeitung.

### Die Seefische steigen wieder.

Aus Lübeck wird berichtet: „Die Preise für Seefische  
auf den großen Hamburger und Cuxhavener Fischauktionen  
pendeln hin und her; sie bewegen sich für kurze Zeit in ab-  
steigender Richtung, sie senkten sich etwas vor der Entrüstung  
des Publikums und vor der Stodung der Kauflust des Bin-  
nenlandes, sowie aber die Luft wieder rein ist, und „stich-  
haltige Gründe“ wie Eisangeln usw. da sind, schnellen sie  
wieder wie ein Stehaufmännchen in die Höhe. Zurzeit wer-  
den wieder Preise bezahlt, die weit höher (!) sind, als sie  
vor Einrichtung der Fischauktionen waren, die bekanntlich  
einen wesentlichen Preisabbau bringen sollten. Steinbutt,  
der früher 6 Mark pro Pfund kostete, kostet jetzt 7,25 Mark; die  
teuersten kosten 12 Mark. Schollen, die vor Einrichtung der  
Auktionen 3,50 Mark pro Pfund kosteten, werden heute mit  
4,35 Mark bezahlt. Seehechte kosten anstatt 2,20 Mark jetzt  
2,80 Mark, Schellfische anstatt 2,20 Mark jetzt 2,60 Mark,  
Cablian anstatt 1,75 Mark jetzt 2,45 Mark usw. Und diese  
unerhörten Preise trotz Wochenfänge, die regelmäßig etwa  
2 Millionen Pfund betragen! Das sind die Preise auf den  
Hamburger Auktionen. Gerade das Gegenteil von dem,  
was die Reichsfischverwaltung dem Volke bei Einführung der  
Fischauktionen versprochen hatte, ist eingetroffen! Hätten wir  
doch diese Fischauktionen nicht! Der Himmel behüte uns vor  
ähnlichen Preisentwertungseinrichtungen der Reichsfischver-  
waltung!

### Eine Vermählung mit Hindernissen

feierte eine Müllerstochter in Unterrieringen bei Balingen  
mit einem früheren französischen Kriegsgefangenen. Die  
Braut, die, während unsere Söhne und Brüder draußen vor  
dem Feinde standen, mit dem Bräutigam während seiner  
Gefangenschaft auf dem Aspera intimen Verkehr gepflogen  
hatte, der nicht ohne Folgen geblieben war, was ihr eine  
Bekrafung von einem Tage Gefängnis eintrug, ließ die  
Kirche auf das herrlichste durch einen angestellten bereit-  
willigen Elsäßer so schmücken, daß die Ehrentafel für die  
Gefallenen zugedeckt war. Das reizte die ehemaligen Kriegs-  
teilnehmer des Ortes. Sie verlangten die sofortige Entfer-  
nung des Kirchen Schmuckes. Die Braut mußte nachgeben.  
Die Kriegsteilnehmer waren aber empört, daß die Trauung  
vor der Tafel der gefallenen Helden stattfinden sollte. Als  
der Hochzeitszug unter Glockengeläute den Kirchengang antrat,  
bestimmte plötzlich auf Eingreifen eines Kriegsteilnehmers  
das Geläute. Abends ainen Kriegsteilnehmer in das  
Transformatornhaus und stellten das Licht ab. Die Hoch-  
zeit fand trotzdem statt. Vorichts halber hatte das Brautpaar  
aber die Ententekommission in Stuttgart um Eingreifen er-  
sucht, die verlangte, daß die Gemeinde für möglichste Ruhe  
sorgen sollte.

### Von einem Hecht angefallen.

Aus Leet in Ostfriesland wird uns geschrieben: Ein  
kurzer cholertisches Exemplar von einem Hecht befindet sich

in einem stillen Weiher des benachbarten Dorfes Heißfelde.  
Dort habelen dieser Tage mehrere Schulknaben, als plötzlich  
einer von ihnen wie besessen zu schreien anfing und mit allen  
Zeichen höchster Angst schwimmend das Ufer zu erreichen  
suchte. Die Mitbadenden konnten sich das merkwürdige Ver-  
halten ihres Kameraden zunächst nicht erklären, und erst als  
dieser unter Aufbietung aller seiner Kräfte dem Weiher  
entstieg, wurde ihnen die Ursache seines Lamentierens klar:  
an der linken Hand des Jungeus zapfelte, während um sich  
schlagend, ein großer ausgewachsener Hecht, der sich dort seit  
gebissen hatte . . . Leider gelang es nicht, den tollkühnen Be-  
wohner des mit Teiches seinen Haifischmanieren zu fangen,  
denn kaum hatte er bemerkt, daß er dem feuchten Element  
entrisen ward, als er es für geraten hielt, seine Röhne aus-  
der Hand des Jungen zu lösen und sich ins Wasser zurück-  
plumpen zu lassen. Der ob des ausgedehnten Schreckens  
ganz verblödete Knabe aber suchte heulend den Doktor auf,  
der ihm die stark blutende Wunde verband.

### An der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg

soll ein Braunkohlen-Institut errichtet werden. Für  
das drei Abteilungen vorgesehen sind: eine verarbeitetechnische,  
eine verbrennungstechnische und eine mineralogische Ab-  
teilung. Für die Anstalt wären an der Hochschule zwei neue  
Lehrstühle zu errichten, der eine für Braunkohletechnik, der  
andere für Mineralogische Chemie.

### Frankreichs Obstbaum-Hunger.

Man schreibt uns von der holländischen Grenze: In den  
gärtnerischen Großbetrieben Hollands, das von jeder seine  
Nachbarländer mit jungem Baumaterial versorgt hat,  
herrscht augenblicklich eine ungewöhnliche Nachfrage nach  
Obstbäumen aller Art. Namentlich ist es das durch den Ariea  
verwüstete Nordfrankreich, das seine zerstörten Gärten wieder  
ansetzen möchte und zu diesem Zwecke große Mengen von  
Obstbäumen notwendig braucht. Zu Hunderttausenden sind  
in Holland Obstbäume für Frankreich bestellt worden, und im  
dieser außerordentlichen Nachfrage gegenüber, die wahr-  
scheinlich auf Jahre hinaus anhalten wird, gerüstet zu sein,  
werden in den holländischen Fehkolonien gegenwärtig  
überall neue Obstplantagen angelegt. Äpfel- und Birnen-  
kerne, Kirschen und Pfäumenkerne werden von den Pflanz-  
tagenbesitzern bereits mit 60 Centis für tausend Stück bezahlt.  
um, eingepflanzt zu neuen Baumchen herangezogen zu wer-  
den. Namentlich die holländische Jugend ist entzückt, aus  
Obsternen Geld zu machen. Sie nutzt die Konjunktur denn  
auch weiblich aus und sammelt mit heißem Eifer die Kerne  
aller vertilgten Äpfel, Birnen und Zwetschen, um sie in kün-  
gende Münze umzusetzen. Und nicht selten gelangt es den  
kleinen Schlaubergern, die für Obst ausgearbeiteten Sparspen-  
nige durch den Verkauf der gesammelten Kerne wieder  
herauszubringen.

## Haus, Hof und Garten.

### Pflanzenschutz im August.

Die Nümpchen des Apfelswidlers verlassen jetzt die wurm-  
stichigen Früchte, um sich geeignete Schlupfwinkel an den  
Bäumen, Pfählen und anderweit zu suchen, wo sie sich zur  
Überwinterung einspinnen. Wir überlisten sie, indem wir  
ihnen die im Schädlingslampf eine große Rolle spielenden  
Fanaquärel zur Verfügung stellen. Wo es noch nicht ge-  
schehen, legen wir sie schleunigst an, damit die Schädlinge  
darin Zuflucht suchen.

Die schmutzgelben Larven der Birnblattwespe und die  
noch kleinere Goldasterraupen, die jetzt an den Blättern na-  
gen, müssen, soweit möglich, gesammelt und vernichtet werden.  
Die alanzend schwarzen Larven der Kirschblattwespe, die die  
Oberhaut der Kirsch- und Birnblätter abstreifen, sind durch  
Bestäubung der taufuchten Blätter mit Kalstaub oder Schwefel  
zu bekämpfen. An den Stämmen beacant man jetzt auch  
schon den Eierhaufen des Schwammspinners. Sie sind abzu-  
kratzen und in heißem Wasser zu vernichten. An weniger er-  
reichbaren Stellen wendet man die Napfenfadel vorlichtig  
an. Sehr wirksam ist auch ein Beträufeln mit Petroleum,  
wazu eine besondere Kanne konstruiert worden ist. Auch Be-  
streichen mit dünnflüssigem Napfenstein oder Karbolsäure  
für aute Dienste. In den Blättern von Weidel, Kirsch- und  
Pfäumenbäumen richten die Larven der Obstblattminier-  
motte oft nicht unerheblichen Schaden an. Das zarte Nistk,  
kaum 10 Millimeter spannd, hellbronzig gefärbt mit braun-  
gelben Vorderflügel, liegt im Juni und Juli und dann  
wieder im September. Die Nümpchen sind bestärkt mit rost-  
roten Kopf und den ganzen Sommer und Herbst über anzu-  
treffen. Man kommt ihnen durch Bespritzen der Blätter mit  
Quassibrühe bei. Das Laub befallener Bäume sammelt  
man im Herbst, um es zu verbrennen.

Im Gemüsegarten machen sich besonders im August und  
noch mehr dann im Frühjahr in lockeren humosen Böden.

namentlich auch in Moorböden, die 3 Zentimeter langen Wälzenförmigen, graubraunen, mit einziehbarer Kopf versehenen Larven der Koblweibchen auf Kartoffeln, Kobl, Erbsen, Bohnen und anderen Gemüsepflanzen durch Abfressen der Wurzeln unangenehm bemerkbar. Manchmal fressen sie auch an oberirdischen Pflanzenteilen. Die beste Hilfe gegen diesen Schädling bieten uns insektenfressende Vögel, besonders die Stare. Ihre Ansiedlung ist deshalb nach Kräften zu fördern. Eine vorbeugende Maßnahme ist das Walzen des Bodens. Dadurch werden nicht nur viele Larven zerdrückt, sondern auch die Eiablage verhindert. Wer im Juli nicht auf die Eierhäufchen der Koblweibchen geachtet hat, wird jetzt das Werk der gesträubten Raupe bemerken. Das Ablesen der Raupe von den Koblpflanzen ist recht schwierig und bei starkem Auftreten ganz wirkungslos. Dann kommt nur eine Bespritzung oder Bestäubung mit Stoffen wie Zinkpulver, Vektan, Harzölseife usw. in Frage. Ein sehr wichtiger Bundesgenosse im Kampf gegen die Koblweiblinge ist die Schlupfwespe, deren Larve die Raupe selber bewohnt und ausfrisst. Niemals vernichte man die Häufchen selber Wollpuppen, irrtümlich oft Raupeneier genannt, die man auf leeren Raupenbälgen an Mauern und Verschallungen im Herbst oft findet. An Grünkohlpflanzen zeigt sich manchmal, besonders, wenn sie auf leichtem Boden etwas eng stehen, und nicht genügend bewässert werden, eine weiße Schmierlaus. Da diese zuerst die Herzblätter befallt und eine Beseitigung durch Zerdrücken oder sonstige Mittel ohne Verletzung der Blätter kaum möglich ist, sind solche Pflanzen nur zu retten, wenn man sie aus der Erde herausnimmt und 10-12 Stunden unter Wasser hält. Dadurch sterben die Läuse ab und die Pflanzen sind wieder verwendbar.

### Tierfreundliches Schlachten

Beim Schlachten der Tiere ist jede unnötige Quälerei zu vermeiden und nur geübte Personen sollten Schlachtungen vornehmen. Jedes Tier, auch Geflügel, soll vorher betäubt werden durch einen Schlag ins Genick, wozu man ein kleines Eisenstück oder Holz verwendet. Schlachtet man zum eigenen Bedarf, so kann der Kopf abgehakt werden. Marktware muß mit Kopf geliefert werden, da die „Aufmachung“ des Geflügels nicht ohne Einfluß auf den Kaufpreis ist.

### Dorliebe der Bienen für Stachelbeerbüschchen.

Ein Bienenwaser beobachtete während zwölftägiger Imkerzeit, daß sich an die drei hochstämmigen Stachelbeeren in seinem Garten über hundert Schwärme setzten, kein einziger an eine hochstämmige Johannisbeere und nur etwa fünf an Apfel- oder Birnbäume. Die niedrig stehenden Schwärme waren natürlich sehr leicht einzufangen.

### Rhabarber und Spargel düngen.

Von Juli bis Anfang September muß man dem Spargel und Rhabarber Nährstoffvorräte für das nächste Jahr zuführen. Zu anderen Zeiten ist der Nutzen nicht so groß. Insbesondere ist es ein Fehler, kurz vor der Ernte im Frühjahr zu düngen. Namentlich Spargelpflanzen haben da vom Dünger gar keinen Nutzen. Nur üppig treibende Grünpflanzen nutzen und verarbeiten die Düngstoffe schnell. Als Dünger kan man dem Spargel und Rhabarber alles geben. Sie sind wie die Gans im Geflügelhof, unter den Pflanzen. Viel- und Allesfresser!

### Anbau von Wintersalat.

Die beste Saatzeit für Wintersalat ist die Septemberritte. Sät man schon im August aus, dann kommen die Pflanzen zu weit entwickelt in den Winter und das ist keineswegs wünschenswert. Sie leiden dann viel eher als in der Jugend. Durch besondere Härte gegen Frost zeichnet sich die Sorte „Ransen“ aus, eine neue Züchtung, aber auch ihr gibt man besser eine vor scharfem Ostwind geschützte Ecke im Garten. Die Furchen des Beetes läßt man von Ost nach West laufen und zum Schutz gegen die Winterwinde wirft man die ausgehobene Erde nach Süden. Die Furchen sollen 10-12 Zentimeter breit und 5-8 Zentimeter tief sein. Wenn es irrend zulässig ist, wähle man keine Beete, welche der Winterwinde sehr ausgesetzt sind, denn durch das Erwärmen der Sonnenstrahlen tauen die Pflanzen sowie die Erde auf, gefrieren nachts wieder und durch diesen allzu raschen und starken Temperaturwechsel geht ein Teil der Pflanzen zugrunde. Düngen darf man nicht, auf Düngung wachsender Wintersalat ist frostempfindlicher als ungedüngter, außerdem fällt er leichter dem Wurzelfraß durch Würmer zum Opfer. Gute Erde müssen die Furchen natürlich enthalten. In sie pflanzt man Anfang bis Mitte Oktober die Sektlinge auf nur 10-15 Zentimeter Entfernung, weil doch ein Teil der Pflanzen im Laufe des Winters zugrunde geht. In weniger geschützten Lagen, sowie bei starkem Frost belegt man die Furchen mit verrottem Dünger oder Tannensäure, um die Sektlinge zu schützen. Im Frühjahr besetzt man die Freistellen mit auf den Saat-

beeten zurückgelassenen Sektlingen und gießt sie an. Später werden die Beete nach Bedarf gehackt und mit Sauche begossen.

## Der Wahrjäger.

### Dom Staub.

Es ist merkwürdig, welche Poeste aus der prosaischen Arbeit entstehen kann!

Es gibt eine kleine Erzählung, die heißt „Mein Philosophen mit dem Wesen“. Darin erzählt ein allidlicher Ehemann, wie sein Lebenskamerad trotz genügend vorhandener Dienstboten jeden Tag im Staubkloß alle Zimmer selbst feigt und dabei die köstlichsten philosophischen Gedanken hat, die z. T. gedruckt die Frauenwelt zu reichlichem Nachdenken anregen. Weil sie wußte, daß zu aller Arbeit Einteilung und Ueberlegung gehört, soll sie wirkungsvoll genau auszuführen werden, und da man z. B. durch das enge Feigen unter Umständen mehr Schaden als Nutzen stiften kann, so feigte sie eben alles selbst.

„Ich liege überall!“ stellte sich einmal ein Patient dem Arzt vor, der ihn nach seinem Namen erfragt hatte. „Staub!“

Dem kleinen Kinde dient er zur jubelnden Freude, wenn es beobachtet im Bettchen liegt und ein dünner Sonnenstrahl, durch die verhängten Fenster, den lustigen Tanz von Millionen Staubteilchen zeigt. Im Schatten sieht es ihn nicht und doch ist das kleine Wesen, wie alle, schon vom ersten Atemzuge an dazu verdammt, ein langes Leben durch dieses staubige Dasein zu wachsen.

Überall liegt Staub, überall wirbelt Staub, in alles bringt er ein. Die Uhr mag noch so dicht verschlossen sein, ein Bild noch so gut verklebt, mit der Zeit bahnt sich auch hier der Weltbeherrscher den Weg und zerstört das Gehwert und das alte Aussehen.

Viele Menschen lieben dunkel gehaltene Wohnräume, wo man den Staub nicht sieht. Aber das ist töricht und gesundheitschädlich, denn verbannen kann ihn niemand und es ist viel richtiger, ihn so viel wie möglich der Sonne auszusetzen, damit die ihm innewohnenden Bazillen unschädlich gemacht werden. Die sauberste Hausfrau bemüht sich vergebens den Staub zu bezwingen, auch wenn sie ihre Möbel täglich mit Watte wischt und diese sofort verbrennen würde. Trotzdem darf man nicht nachlassen, um feiner Herr zu werden, damit man nicht von ihm geknechtet wird, denn unaufföhrlich, unmerklich und leise fällt er auf uns und unsere Umgebung herab.

Wenn man ihn unter ein Mikroskop nimmt, erschrickt man von der bunten Gesellschaft organischer und anorganischer Körper, die sich so leicht totem Lauge hingegeben und unzerstörbar die Weltbeherrschaft an sich reißen. Daher welche Wohltat für Menschen und Tiere nach einem lüchtigen Regen! Die Lungen atmen tiefer, die Augen strahlen fröhlicher und jedem Blättchen und Grashalmchen sieht man den wohnigen Genuss des erfrischenden Bades an. Wir freuen uns und lassen uns so gerne täuschen, denn vernichtet ist der böse, lästige Feind leider nicht, nur für kurze Zeit unschädlich gemacht und er rächt diese Niederlage! Sobald eine Reihe trockener Tage kommen, wird die Stimmung bei den Menschen wieder herabgedrückt und gefestigt sich dazu noch Wind, so steht man überall Augenreißende, die von dem unselbigen Staub belästigt werden. Und wenn man die staubigen Straßen und Treppen der Bahnunterführungen ansieht, dann wünscht man Multimillionär zu sein, um Vakuumreinigungsapparate anzuschaffen und die Menschheit von diesem atoken Uebel zu befreien. Aber weil alle menschliche Kunst vergeblich ist, um dies graue Gespenst zu beseitigen, so muß sich jeder Einzelne damit abzugeben suchen und vor allen Dingen unaufföhrlich in der Wohnung a Raod noch ihm machen.

Alle Teppiche und Kasseten sollten gesammelt werden, um raube, staubige Böden erst damit zu bestreuen, dann zu feigen. Alle Fußböden, auch die blanksten, sollten immer vor dem Wischen feigt, n i c h t, feigt und in jedem Zimmer vier Sammelstellen geschaffen werden, weil so kein Staub aufwirbeln kann, denn gerade daß durch das ganze Zimmer ziehen, erzeut erst die so gefürchteten Staubwolken. Auch bleiben die Schenkerlucher viel länger heil, wenn sie nicht durch Staubkörner zerrieben werden.

Vor allen Dingen aber sollte sich jeder Mensch bemühen, nie durch den Mund, sondern immer durch die Nase zu atmen, denn deren Schleimhaut verhindert das Eindringen des gefürchteten Feindes in den Körper. Mundatmer bieten nicht nur einen ungesunden, sondern auch mitteilerragenden Anblick. Ist die Veranlaßung krankhaft, so darf der Versuch, sie zu korrigieren, nicht unterlassen werden, und ist es eine Angewohnheit, so muß sie mit aller Energie bekämpft werden, denn richtige Atmung ist unerläßlich zum Wohl befinden.

Druck und Verlaa der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Balz, Merseburg.

Bezugspreis  
Nr. 520 m  
Er scheint  
Pfeilschied-So  
für unerbet

mit W

Nr. 18

Einschrei  
Neue vo  
schließen.  
Mildzun  
Ein voll  
Friedens  
Mit der  
war es nicht  
Niesenver

Von d

Reibenbr  
von den hof  
den worden  
bereits ein  
aus dem gef  
finden. Die  
prengt word  
Offiziere sind  
weil sie lei  
Ein Teil  
Sol da u m  
et, und die  
ta abend un  
en in Solba  
In ru he n i  
Einnahme vo  
hier kam es,  
dar, zu eint  
ischen u  
Die Folge hat  
n g e z ü n d  
en haben M  
weise hört, d  
ort wieder v  
Es bestä  
als Sol da  
il ten un  
den die mass  
enden Be w  
chü t e n. G  
ericht, wenn  
ifferuna spr  
lichen der ru  
Das Wü  
en die weni  
n i s e h l i c h.  
Deutsche Hand  
Der N